DEC 17 1949

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

72. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, 14. Dezember 1949 — Nummer 50

The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch

Christkind will kommen zur heiligen Nacht.

Was hör' ich rauschen im grünen Tann?
Wer stimmt die sanften Gesänge an?
Was ist doch den Bäumen, so traulich sie flüstern,
Wenn nächtliche Dämmer sie schattend umdüstern?
Christkind will kommen zur heiligen Nacht!

Was hör' ich klingen in aller Luft?
Was fühl' ich weben wie Himmelsduft?
Was weht herauf, und was weht hernieder,
Wie himmlischer Chöre vielstimmige Lieder? —
Christkind will kommen zur heiligen Nacht!

Was fühl' ich zittern durchs eigene Herz?
Was zieht mein Sinnen so bethlehemwärts?
In Nacht und in Sorgen, so will es mich deuchten,
Glänzt freundlich uns Menschen ein weihnachtlich Leuchten.—
Christkind will kommen zur heiligen Nacht!

(G. Schürer)

Frohe Lieder.

Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: Freuet Euch!
Phil. 4, 4.

Die Freude in dem Herrn ist sehr wichtig. Wenn das Herz voll ist von himmlischen Freude, dann treten die irdischen Freuden zurück, u. wir können das, was uns zur Sünde reizt, viel leichter überwinden. Wie gelangt man zu dieser Freude? Der Heilige Geist legt sie in ein Herz, das von seiner Schuld befreit ist und kraft solcher Erlösung die Macht der Sünde überwindet. Aber ist's nicht merkwürdig, daß uns geboten wird, uns allezeit zu freun? Kann man das? Wir wollen darauf achten, daß es heißt: „in dem Herrn". Wenn wir lernen, in Verbindung mit dem Herrn zu bleiben, und festhalten, daß uns alles aus der Hand des Herrn zuteil wird, so dürfen wir uns allewege freun, wissen wir doch, daß uns alle Dinge zum Besten dienen. Der Apostel, der dies schreibt, hat gesagt: „Ich freue mich und will mich auch freuen". Es gehört fester Glaubensentschluß dazu, daß man aus des Herrn Hand Gutes und Böses nimmt. Laßt uns dem Apostel nachfolgen! Bei Jesus ist Kraft. Wie kostbar ist es, ein Leben zu führen, in welchem uns die Freude „allewege" begleitet!

In der Advents- und Weihnachtszeit wird von jeher in der Christenheit fröhlich und viel gesungen. Die Engel vom Himmel haben einst den Anstoß dazu gegeben mit ihrem „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Singen ist so recht ein Ausdruck der Freude, zugleich aber auch ein Mittel, Anfechtung und böse Gedanken zu vertreiben und den Geist der Traurigkeit zu verjagen. Wenn wir täglich ein Lied anstimmen, wird uns das helfen, die Mahnung unsres Textspruches „Freut euch!" besser zu erfüllen.

„Mit den Engeln will ich singen,
Gott zur Ehre soll es klingen
Von dem Frieden den er gibt
Jedem Herzen, das ihn liebt".

Programm für die Bibelkonferenz

im Bethause der M. Br. Gemeinde, Nordende, 621 College Ave., Winnipeg.
27., 28. und 29. Dezember 1949.

Hauptthema: **„Der überschwengliche Reichtum der Gnade Gottes im gegenwärtigen Zeitalter."**

Zeit: Die Versammlungen beginnen morgens 10 Uhr, nachmittags 2 Uhr und abends 8 Uhr.

Dienstag, den 27. Dezember.

1. Die Empfänger der Gnade — aus den Heiden. Röm. 1, 18 — 2, 16. A. H. Unruh.
2. Die Empfänger der Gnade — aus den Juden. Röm. 2, 17 — 3, 20. — H. H. Janzen
3. Das Kommen der Gnade. Röm. 3, 21—31. .... H. H. Janzen.
4. Die Annahme der Gnade seitens des sündigen Menschen, sichtbar am Vorbilde Abrahams. Römer 4. .... A. H. Unruh.

Mittwoch, den 28. Dezember.

5. Die Rechtfertigung aus Gnaden. Römer 5. .... A. H. Unruh
6. Die Heiligung des Menschen unter der Gnade. Röm. 6. ....H. H. Janzen.
7. Gesetz und Gnade. Römer 7. .... H. H. Janzen
8. Das Triumphlied der Begnadigten, freigesprochen von jeglicher Verdammnis. Römer 8, 1—16. .... A. H. Unruh.

Donnerstag, den 29. Dezember.

9. Das Triumphlied der Begnadigten, erfüllt mit herrlicher Zukunftshoffnung. Römer 8, 17—39. .... H. H. Janzen.
10. Das Evangelium von der Gnade in der Geschichte:
    a) Von Israel verworfen. Röm. 9. .... A. H. Unruh
11. b) Von der Gemeinde Jesu Christi geglaubt. Röm. 10 .... H. H. Janzen.
12. Die Tiefe des Reichtums der Gnade auf Gottes Wegen mit den Menschen. Röm. 11. .... A. H. Unruh

An den drei Abenden werden spezielle Evangelisationsversammlungen abgehalten werden. Br. J. A. Töws wird uns an den Abenden dienen.

In der Pause vor dem Abendgottesdienst werden Brüder mit den Besuchern Zeugnisstunden abhalten, oder sonst erbauliche Anleitung geben.

Einladung: Die Nordende M. B. Gemeinde ladet jedermann herzlich ein, an den Segnungen dieser Tage teilzunehmen.

Mit der Speisung haben wir es wie früher: Die Besucher bringen ihren Imbiß mit, und für Kaffee, Postum und Milch wird gesorgt werden. Es wäre gut, sich bei Freunden, Bekannten und Verwandten beizeiten Nachtherberge zu bestellen.

Die eventuellen Unkosten, wozu wir besonders den Dienst der arbeitenden Brüder rechnen, sollen durch freiwillige Kollekten gedeckt werden.

Möge der Herr die Brüder, die den Dienst für diese Tage übernommen haben, ausrüsten für die verantwortliche Arbeit. Laßt uns für sie beten.

Grüßend,

D. K. Dürksen, Gemeindeleiter.

Einladung nach „Elim"

Die „Elim" Bibelschule zu Altona ladet hiermit freundlichst ein, an ihrem Weihnachtsprogramm, das von ½2 Uhr nachmittags, den 18. Dezember in der Kirche der Bergthaler Gemeinde stattfinden soll, teilzunehmen.

A. A. Teichroeb, Leiter.

Weitere Bilder der Mennoniten-Sanitäter, die Anno 1915 bei Wirballen in deutsche Gefangenschaft gerieten.

Als Antwort auf die Frage, wer kann die Namen der mennonitischen Sanitäter auf dem Bilde in Nr. 38 der M. R. einschicken?, würde ich nun noch 2 Bilder von der Gruppe und auch die Namen aller Sanitäter einschicken. Es waren auf dem Sanitätszuge, der dem Semsky Sojus gehörte, 37 mennonitische Sanitäter.

Auf dem ersten Bilde, wo der Sarg in der Mitte steht, sind alle 37 Sanitäter droben, die im Jahre 1915 im Februar auf der Station Wirballen in deutsche Gefangenschaft gerieten.

In dem Sarge ruht der liebe Jüngling P. Kopp von Sagradowka, an Hungertyphus gestorben. An jedem Ende des Sarges steht eine Schwester. Außer dem Lager auf dem Friedhofe, unter millitärischer Bewachung durften wir unsere Begräbnisgottesdienste abhalten. Da ruht sein Leib bis zum Auferstehungsmorgen.

Das zweite Bild, wo in der Mitte der Baptisten - Prediger Bumann sitzt, und die zwei deutschen Schwestern, sehen wir auch 23 mennon. Sanitäter, und vorne sitzen 4 russische Rot Kreuz Arbeiter.

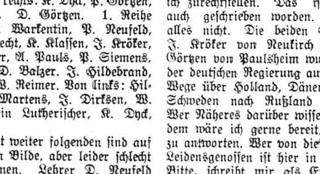
Die Namen sind wie folgt von links nach rechts: K. Dyck, P. Görtzen, A. Töws, D. Görtzen. 1. Reihe stehend: J. Warkentin, P. Neufeld, P. Giesbrecht, K. Klassen, J. Kröker, G. Reimer, A. Pauls, P. Siemens, Ratzlaff, D. Balzer. J. Hildebrand, Klassen, W. Reimer. Von links: Hildebrant, Martens, J. Dirksen, W. Wiens, ein Lutherischer, K. Dyck, P. Rahn.

Die jetzt weiter folgenden sind auf dem ersten Bilde, aber leider schlecht zu erkennen. Lehrer D. Neufeld und K. Wiens, beide wurden aus unserer Mitte später weitergeführt. Dann noch K. Klassen, Warkentin, zwei Br. Thießen, D. Wiens, Hübert, K. Dick, D. Funk, K. Berg, Fr. Töws, gegenwärtig noch in Deutschland und P. Kopp im Sarge.

Etwas zur Erklärung. Wie wir in Nr 47 der M. R. ersehen, daß zwei von diesen Sanitätern von Deutschl. geflüchtet sind, das möchte ich zurechtstellen. Das ist gesagt auch geschrieben worden. Stimmt alles nicht. Die beiden Sanitäter J. Kröker von Neukirch und D. Görtzen von Paulsheim wurden von der deutschen Regierung auf sicherem Wege über Holland, Dänemark und Schweden nach Rußland gesandt. Wer Näheres darüber wissen möchte, dem wäre ich gerne bereit, brieflich zu antworten. Wer von diesen lieben Leidensgenossen ist hier in Kanada? Bitte, schreibt mir als Eurem gewesenen Leidensgenossen mal einen Brief. Danke im voraus.

Mit herzlichem Gruß, P. Görtzen,
Beamsville, Ontario, Box 292

Neues Bethaus der „Elim" Mennonitengemeinde zu Grünthal, Manitoba.



Nachdem unsere Gemeinde eine Reihe von Jahren in ihrem alten Bethause die gottesdienstlichen Versammlungen abhalten konnte, merkten wir in den letzten Jahren, daß die Zahl der Besucher immer größer wurde. Es sollte und mußte Raum geschaffen werden. Nach langem Reden und Planen gelangte unsere Bruderschaft in diesem Jahre zu dem Beschluß, eine neue Kirche zu bauen.

Und schon nach kurzer Zeit, am 21. Mai 1949, konnte der erste Spatenstich zu diesem großen Werke von unserem Aeltesten J. J. Enns in Anwesenheit der Gemeindeglieder getan worden. Und nun sehen wir auf unserem Bilde die Kirche, 36 Fuß breit bei 70 Fuß Länge. Sie ist noch nicht ganz fertig, konnte aber doch am 2. Oktober eingesegnet und dem Gebrauch übergeben werden. Vor dem Einsegnen der neuen Kirche hielten wir ein Abschiedsfest in der alten Kirche (auf demselben Hofe) geleitet von unserem Aeltesten J. J.

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Millionen werden in den kommenden Weihnachtstagen das Kindlein „im Stalle zu Bethlehem" anbeten. Doch in dem heutigen kleinen Dorf Bethlehem herrscht nicht Weihnachtsstimmung. Arabische Flüchtlinge aus dem jüngsten Bürgerkrieg zwischen Juden und Arabern drängen sich in dem kleinen Nest und fast allemann ist arbeitslos. Wallfahrer zu den heiligen Stätten brachten früher die „Haupteinnahme des Ortes. Die Pilger bleiben heute der Stätte der Armut und des Elends fern. Auch macht die neue Regierung das Reisen sehr schwierig, besonders für Deutsche u. Araber.

— Seite 3 dieser Nummer bringt den englischen Radiobericht über das Immigrantenfest in Sardis. Das ist schön; aber umso abscheulicher war die Parodie, welche als Drama unter dem Namen „Papa is all" vom Ford Theater übers Radio kam. Es sollte etwas aus dem Leben der Amischen dramatisieren, war aber eine Karikatur und direkter Blödsinn.

— Die CBC bittet bekanntzugeben, daß das kanadische Radio, im Blick auf die zunehmende „Tendenz zum Materialismus" von Ottawa aus jeden Sonntag Abend ein religiöses Programm liefern will. Ansprachen von führenden Männern der christlichen Kirche, mit Gebet, Schriftverlesung und Musik sollen geboten werden, und zwar interdenominationell. Jedes Programm wird mit dem Glockenspiel vom „Friedensturm" des Parlamentge-Enns. Dann begab sich die Schar der

(Fortsetzung auf Seite 5—1)

Prediger und Diakonenkonferenz

der M. B. Gemeinden in Manitoba

Alle Prediger und Diakonen werden zum 16. und 17. Dezember zur Beratung verschiedener Fragen, in die Süd End Kirche, Winnipeg, eingeladen.

Abends soll die Einweihung der Missionskirche auf Logan Ave stattfinden, wozu jedermann herzlich eingeladen ist. Die Ansprachen werden in genannter Kirche stattfinden.

Beginn der Konferenz Freitag, 10 Uhr morgens.

Im Namen des J. M. K.
H. P. Töws

Einladung

Der Chor der Südend M. Br. Gemeinde bringt, so Gott will, Sonntag, am 18. Dezember, 7 Uhr abends, in der Kirche, Ecke William und Juno St., ein Weihnachtsprogramm und ladet jedermann herzlich ein.

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Aoonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c;zusammen $8.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $8.00: zusammen — $8.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Winterliche Welt und wunderselige Weihnachtsfreude

Auf einmal geschieht es, daß sich sacht und heimlich die Wandlung vollzieht, die unsere Welt in die duftige, weiße Decke einhüllt — um im Zeichen des Winters in einer lang entbehrten Schönheit zu erblühen. Selig und traumverloren segeln die ersten winzigen Flöckchen hernieder, von Kinderaugen und -herzen jauchzend begrüßt, da sich neue Freuden an das weiße Wunder knüpfen: Schlittenfahren auf imaginären Bergen und Hügeln, Schneeballschlachten auf stilleren Straßen — und für die „großen Kinder" die sausende Lust der „Toboggan"-Fahrten, das Ueberlandstreifen über schneebedeckte Felder und einsame Berggelände. Aber auch für die Ruhenden, ans Zimmer Gebannten, hat der wirbelnde Flockentanz vor dem Fenster etwas ungemein Beruhigendes, Friedvolles — er gibt ihnen allen, die sich den Stürmen der immer härter und kälter sich gebärdenden Jahreszeit nicht mehr auszusetzen haben, ein dankbares Gefühl von Geborgenheit, und das kleine Stübchen, das seit langem ihre Welt bedeutet, wird zu einer kleinen, heimeligen Insel wohligen Behütetseins, von der aus sich Welt und Leben in einem wundersam verklärten Licht besieht. Winterliche Welt! Wie ruhig und gedämpft erscheint auch uns allen, die wir nicht in behutsamer Zurückgezogenheit unsere Tage verbringen, sondern in täglichem und stündlichem Aus und Ein unseren verschiedenen Pflichten nachzugehen haben, das Leben und Treiben in den Straßen. Von der winterlichen Kälte lustig in die Wangen gezwickt, erblühen diese selbst in bereits vom Alter gezeichneten Gesichtern in fast jugendlicher Frische und Röte — die Augen, die den Kampf mit dem kecken Flockenspiel auszufechten haben und sich oft unwillig schließen möchten, öffnen sich doch immer wieder in blitzendem Uebermut, denn diese winterliche Welt packt die Menschenherzen an einer so leicht zu beeinflussenden Stelle und führt sie im Handumdrehen lange Jahre zurück in das Jugendland. Die winterliche Welt ist ja nur der Rahmen für ein noch viel wundersameres Geschehen, das in dem alles umfassenden Wort „Weihnacht" geheimnisvoll und beglückend eingeschlossen ist.

Winterliche Welt! Wie sehr verwischt die weiße Decke doch alle Runen und Schmerzenslinien, die der Erde aus tausendfachen Gründen eingegraben wurden, wie gütig bedeckt sie Schäden an Haus und Hof und Wald und Feld —, verhüllt sie Schmutz auf den Straßen des Elends, der Stiefkinder des Lebens und des Glückes. Wie eine wundertätige, hilfreiche Menschenhand, die mit mildem Streicheln die harten Linien der Verbitterung aus Menschengesichtern löscht, so wandelt die weiße, winterliche Schneedecke das Antlitz der Welt. Sie schmückte die ärmsten Hütten mit der edlen Kostbarkeit des Hermelins — sie zeichnet die Konturen der aristokratischen Baumriesen in grandioser Künstlerschaft in den winterlich verdunkelnden und verdämmernden Horizont — sie schmückt Wälder und Büsche — Berge und Täler mit der schimmernden Decke von blühendem Weiß — mütterlich, festlich, lautdämpfend und verklärend und bereitet die Herzen wie von ungefähr vor auf das himmlische Wunder, das sich noch hinter den frostglitzernden, flirrenden Sternenwiesen selig verbirgt.

Nun eilen die Tage wie im Fluge — sie verzehren sich rascher — verdämmern in geheimnisvollen Dunkelheiten, die ihren Ring um alles Geschehen immer enger und bedrängender schließen. Und doch birgt sich in ihrem Schoß das strahlendste aller Feste, das Fest der Liebe — Weihnachten.

Wie diese dem Fest vorauseilende Zeit doch voller Widersprüche steckt! Hier ist es laute, geschäftige Hast, Eilen und Werkeln und Zusammentragen der buntesten Dinge, die menschlich-irdischen Wünschen beglückende Erfüllung geben wollen. Dort ist es die Stille, die Weltabgewandtheit der Gedanken, die um diese Zeit ihre besonderen, geheimnisvollen Wege gehen. Ist es ein holder Selbstbetrug, daß jenen, die die Verzauberung dieser gesegneten Zeit alljährlich wieder an sich erleben, Welt und Dinge anders scheinen — daß sie in einem verklärendem Licht uns umgeben — bedeutungsvoller scheinen — beziehungsreicher — wirklich und doch unwirklich vom Schimmer weihnachtlicher Verklärung überstrahlt? Oder — haben wir uns gewandelt, die wir uns zu jenen zählen, die jedes Jahr von neuem in die glückliche Benommenheit verfallen, die dem Wirbel dieser vorfestlichen Zeit eine ruhig-gespannte, friedvolle Abgeschlossenheit entgegenzusetzen wissen —, die sich körperlich fast vom echten Weihnachtsgeist berührt und damit aus ihrer eigentlichen Welt herausgehoben fühlen? —

Wie arm dünken uns jene, die durch die Straßen gehen — wie immer — so, als gäbe es nicht geschmückte Auslagen, verstreutes, duftendes Tannengrün — hochragende, leuchtende Weihnachtsbäume auf dem gewaltigen Rund öffentlicher Plätze — strahlende Kinderaugen und Erwachsene, denen die Freude am Zusammentragen von allerlei Gaben deutlich auf das Gesicht geschrieben ist. Wie bedauernswert dünken uns jene, die nicht erkennen wollen, wie selbst die Natur draußen vom beseligenden Hauch der Weihnacht durchweht ist — wie zur Dämmerstunde selbst die kleinen, auf den Wolkenmeeren friedlich dahinsegelnden Lämmerwölkchen von einem rosigen Schein durchglüht sind, als hätte sich das Himmelstor ein wenig geöffnet und sie in Purpur getaucht.

Ist es uns nicht, als wäre „Weihnacht" ein Land, in das uns nur unsere heiße, unausgesprochene und unerlöste Sehnsucht zu tragen vermag! Ein Land — das fern — und doch erreichbar, wenn auch jenseits des Horizontes — jenen Wundergläubigen sich auftut, die sich seinem Geiste und Wesen demütig zu beugen vermögen? Ist nicht das Wunderbare, das im „Lande Weihnacht" daheim ist, auf kurze Zeit auch für uns greifbar und sichtbar — geht es nicht als Gast durch unser Zimmer, eine fromme Besinnlichkeit, wie ein besonders kostbares Geschenk zurücklassend? — —

Ist es nicht, als wäre das „All" uns näher gerückt, oder unser Begreifen um das, was zwischen dem laut-geschäftigen Erdenball und dem sternenübersäten Himmelszelt schwingt — als könne das Himmelstor sich jeden Augenblick auftun und die Geheimnisse, die es birgt, jubelnd und strahlend enthüllen, ähnlich dem Geschehen jener Nacht, da den Hirten auf dem Felde die himmlische Botschaft kundgetan ward?

„Ehre sei Gott in der Höhe — und Frieden auf Erden — und den Menschen ein Wohlgefallen!"

O.H.

Wie alt ist das Weihnachtsfest?

(Aus „Wort und Gemeinde" zur Förderung schriftgemäßer Erkenntnis in Form von Briefblättern. Herausgeber Eduard Philipp, Oberschullehrer i. R., Bad Ischl, Bahnhofstraße 5, Oberösterreich.)

Im Neuen Testament finden wir nichts von ihm, wie überhaupt unsere christlichen Feste sich in ihm nicht nachweisen lassen. Sie sind erst im Laufe der Zeit entstanden. Und als letztes unter ihnen unser Weihnachtsfest. Vielmehr als der Geburtstag galt der alten Christenheit der Todestag als die Geburt eines neuen Lebens; der ganz christliche Glaube konzentrierte sich um das Kreuz. So erklärt es sich, daß die ersten Jahrhunderte ein besonderes Fest des Herrn nicht kannten.

Die Anknüpfung ist in der heidnischen Welt zu suchen, wie auch in ihr die Verlegung gerade auf den 25. Dezember begründet ist. Das Datum der Geburt Jesu ist der Christenheit nie bekanntgewesen. Es ist also nicht an eine Ueberlieferung des Datums, wie auch nicht an eine nachträgliche Berechnung, etwa aus den Schätzungstabellen des Augustus, zu denken. Der 25. Dezember war dem römischen Kalender nach der kürzeste Tag, vorher feierte man ein achttägiges Freudenfest mit gegenseitiger Beschenkung. Am 24. wurden die Kinder besonders beschenkt. Der Höhepunkt war der folgende Tag der „unbesiegten Sonne". Auch in der germanischen Welt wird der Tag der Wintersonnenwende festlich begangen in der Form des Julfestes. Der Geburtstag der Sonne wird zum Geburtstag der wahren Lebenssonne. Das alte Fest wird mit neuem Jubel erfüllt und christlich umgedeutet, ein Zeichen, wie die Kirche es verstanden hat, dem Volksempfinden und dem Volk in seinen Gebräuchen sich anzuschließen und somit zu verklären. Ein lehrreicher Hinweis für uns und unsere Zeit. So finden wir das Fest um die Mitte des 4. Jahrhunderts im Abendland, und zwar in Rom auftauchen. Um 360 wird es zum erstenmal erwähnt, und man kann wohl auf das Jahr 350 als seine Einführung tippen. Augustin redet schon von einer Uebereinstimmung der Kirche. Chrysostemus nennt es schon die Metropole aller Feste. Den Uebergang zum eigentlichen Fest bildet die Weihnachtsvigilie, die am „Heiligen Abend" um 6 Uhr beginnt. Der Höhepunkt ist der 25. Dezember mit einer dreifachen Messe. — Vom 5. Jahrhundert an kommen bildliche Darstellungen der Weihnachtsgeschichte in der Kirche hinzu. Die Evangelische Kirche hat das alles abgetan, das Fest selber aber übernommen. Besonders im deutschen Volk ist es das populärste Fest geworden. Es ist zum Fest der deutschen Seele und Andacht geworden. Und das grade hat seine große Gefahr.

Gerade in den letzten Jahren ist eine Bewegung auch in die evangelische Kirche eingedrungen, aus längst Vergangenem etwas Neues zu erwecken. Man schlägt eine Brücke zum Mittelalter, holt Krippenspiele und Aehnliches hervor, um sich an diesen Dingen zu „erbauen". So wenig man Derartiges vergangener Zeiten grundsätzlich abzulehnen vermag, so wenig können wir ihnen irgend welche Bedeutung für unsere Zeit zusprechen, müssen in ihrer Hervorholung vielmehr eine Verirrung sehen: Der Heilige Ernst des Christentums wird aufgelöst in Stimmung und Erlebnis und Sichverlieren in Träumen und Schwachheit. Unserer Zeitrichtung, die viel in Unsicherheit und Schwachheit „macht", mag das vielleicht entsprechen, gefühlvoll und unklar genug ist sie dazu! Nie und nimmer aber wird es dem Ernst des Christentums gerecht, das den Menschen anfaßt, vor allem auch in Verstand und Willen, daß uns ein Gott näher gebracht wird, der nicht nur für uns lebt, sondern für den wir zu leben haben. Auch der Gott des Weihnachtsfestes ist nicht der „liebe Gott", wie er uns im religiösen „Spiel" erscheint, sondern als der Heilige und Gerechte, vor dessen Majestät wir die Augen niederschlagen müssen. Da darf nicht Stimmung und Gefühl Oberhand haben, uns in selige Sphäre zu leiten. Geschweige denn, daß das Fest in Aeußerlichkeiten auf- und untergehen darf, wie es in unserer Zeit leider so oft der Fall ist. Geschäfte zu machen, wird es benutzt, bis zum lustigen Weihnachtsball. Gott wird menschlich, damit wir Menschen „göttlich" werden! Der Herr bewahre uns vor solchen „Feiern"! Eduard Philipp.

Nachtrag: — Obige Darstellung stammt aus der Feder eines mennonitischen Oberschullehrers aus der Danziger Umgebung, ein Plattdeutscher und „ein Mennonit, in dem kein Falsch ist", damit mein ich einen wahrhaft Gläubigen. Der letzte Teil kann sehr wohl auf manche mennonitische Gemeinde angewandt werden. Gestalten sich unsere Kinder Christfest-Abende nicht je mehr und mehr in ihren bildlichen und dramatischen Darstellungen in Krippe, Hirten, Weisen aus dem Morgenlande, Engel usw. zu einer gesellschaftlichen Unterhaltung (entertainment), welche Herz und Gemüt leer lassen? Die Tendenz, biblische Geschichten zu dramatisieren, findet in unseren Kreisen zunehmenden Eingang. Dadurch werden nicht nur falsche Bilder und Eindrücke ins kindliche Gemüt geprägt, sondern überhaupt auch Verflachung in die Wege geleitet.

Die altmodische Weise der Wortverkündigung (auch der Weihnachtsbotschaft) wie sie die Propheten, der Herr Jesus, die Apostel und unsere alten Prediger benutzten: mündliches, durch Kraft des Heiligen Geistes verkündete Wort, ist auch heute noch die wirksamste und lebenbringende.

(Einsender C. H. Friesen.)

Beeren, Vermarktung und Organisationen.

(Schluß)

Nun kamen die Spekulanten mit ihrer wahren Gesinnung an den Tag. Daß die Farmer in organisierter Weise ihre Ernte vermarkteten, und somit den Druck eines überfüllten Marktes im Sommer abschwächten, und auf den Winter ausdehnten, hatte ihnen schon lange nicht gefallen. Sie versuchten nun auf alle erdenkliche Weise, offen und versteckt, die Kooperative zu verdächtigen und in ungünstiges Licht zu stellen. Die Prairiefarmer denken an die Zeit zurück, als die Preise im Herbst, während der Ernte unabänderlich fielen, wenn die Mehrheit der Farmer ihr Getreide verkaufen mußten, um ihre Schulden decken zu können. Die Getreidespekulanten kauften dann billiges Getreide auf, um dann im Frühjahr bei hohen Preisen zu profitieren, bis die Regierung die Börse schloß und den Preis stabilisiert hat. Der Durchschnittsfarmer hat dadurch ein mehr oder weniger gesichertes Einkommen erhalten, und der allgemeine Wohlstand hat sich dadurch gehoben.

Hier in B.C. waren es die Kooperative, die den Kampf aufnahmen, den Farmer vor dem völligen Ruin zu bewahren. Hatten sie bis jetzt noch getrennt voneinander, gleichsam als Konkurenten untereinander gearbeitet, so sahen sie das Unhaltbare dieser Situation ein, und schlossen sich zu einer **Verkaufsstelle** zusammen. Vereint haben sie dann alles mögliche und auch unmögliche versucht, um den großen Ueberschuß an Himbeeren, der sich, wie schon früher einmal berichtet, durch allzugroße Anpflanzung einerseits, und durch den Verlust des Britischen Marktes andererseits gebildet hatte, zu verkaufen. Das Problem wurde der Ottawa Regierung unterbreitet, und dieselbe hat dann auch in weitgehendster Weise Abhilfe geleistet, soweit es in ihren Kräften stand. Dabei wurde eine Bedingung gestellt, daß die Ackerzahl der Himbeeren drastisch reduziert würde. Wieder waren es die Kooperative, mit ihren Mitgliedern, die diese schwere Aufgabe durchführten. Wenigstens diejenigen der Mitglieder, die genug **Allgemeinsinn** und **Weitsicht** hatten, und die Notwendigkeit dieses Vorgehens einsehen konnten. Leider war aber auch ein nicht geringer Teil der Farmer, die selbstsüchtig genug waren, dann aus den Kooperativen ausgeschieden, um nicht verpflichtet zu sein, ihren Teil der Last zu tragen. (Und in vielen Fällen waren es nicht diejenigen, die durch Not dazu getrieben waren.)

Der Verkaufsstelle ist es dann gelungen, **alle** Himbeeren des Jahres 1948 zu verkaufen, wenn auch zu einem Preis, der dem Farmer nicht alle Unkosten zurückerstattete. Aber es konnten doch alle Verpflichtungen der „Co-ops", die durch Verpackung, Frieren, Zoll, Aufbewahrung usw. entstanden waren, eingelöst werden.

Die Farmer-Mitglieder waren dadurch in eine sehr bedrängte Lage gekommen. Niemand hatte das Hereinbrechen dieser Katastrophe so plötzlich erwartet. Niemand kann es den Farmern verargen, daß sie mit großer Besorgnis in die Zukunft schauten, und auch manchmal unzufrieden wurden, und ohne Grund unberechtigte Beschuldigungen der Verwaltung gegenüber aussprachen. Ungeheuerliche Gerüchte und Verleumdungen wurden ins Gerede gebracht, die ihren Ursprung bei der Konkurenz hatten, und die gedankenlos wiederholt und weitergetragen wurden. Daß Mitglieder der Kooperative diesen Gerüchten und Verleumdungen immer wieder Gehör schenken und dadurch ihre eigene Organisation untergraben, das ist nicht immer zu verstehen.

Freilich sind die Männer in der Verwaltung auch nur Menschen und machen Fehler, aber die Ehrlichkeit und die Aufrichtigkeit in den Bemühungen derselben stehen außer Frage, und würden auch einer peinlichsten Untersuchung standhalten.

Die schwache Ernte des ersten Jahres hat nun der Sache einerseits geholfen, indem die Vorräte sich verringerten, andererseits aber konnten kleine Gruppen, die nicht durch weitreichende Kontrakte gebunden waren, vorübergehend einen besseren Preis zahlen, als die „Co-ops". Eine weitverbreitete Welle von Unzufriedenheit breitete sich gegenwärtig aus und es ist schwer zu sagen, wo und wann diese Welle verebben wird. Wird die nüchterne Vernunft siegen, die sich sagen muß, daß dieses alles nur vorübergehende Erscheinungen sind, und daß die gesicherte Zukunft der Beerenfarmerei im Fräsertale nur in der Zusammenarbeit der „Co-ops" liegt, oder wird das Haschen nach einem nahen Vorteil die Gemüter derart betören, daß die Einigkeit zerstört wird, daß der Erfolg der jahrelangen Arbeit vernichtet, und wir wieder auf Gnade und Ungnade den Ankäufern ausgeliefert werden, die nur ihren eigenen Vorteil im Auge haben und sich um den Farmer nicht kümmern?

Die Obstfarmer im Okanagan Tale gingen vor Jahren durch dieselbe Krise. Sie haben dann das Törichte ihres Handelns eingesehen und sich zusammengeschlossen in „B.C. Tree Fruits Ltd." In beispielloser, zäher Arbeit und durch Anhalten ist es ihnen gelungen, ein gutfunktionierendes System zu schaffen, das allen Farmorganisationen zum Muster dienen könnte. Als wir vor einem Jahre auf einer Studienreise dort mit der Verwaltung das System besprachen, und andeuteten, daß wir etwas Aehnliches im Fräsertale planten, wurde uns eine sehr direkte Frage gestellt, die wir erst beantworten sollten und zwar: Seid ihr wirtschaftlich schon derart bankrott, daß ihr nicht ein noch aus könnt? Wenn ja, dann ist es Zeit, damit anzufangen. Darauf erwiderte ich, daß ich den Beerenfarmern genug Intelligenz zutraue, diesen Schritt zu tun, ehe sie am Boden liegen. Dieses wollten sie erst sehen, ehe sie es glauben würden.

Heute, nach einem Jahr, bin ich geneigt, ihrer Behauptung, wenigstens teilweise, Glauben zu schenken. Es sind eben zu viele Farmer, die den Tiefstand des Beerenmarktes noch nie erlebt haben, und die sich nun durch leere **Versprechungen**, von ihrem Geschäft, dem „Co-op", wo sie in vielen Fällen eine nette Summe Geldes in „Shares" angelegt haben, weglocken lassen. Sie stellen dadurch die Weiterexistenz manch eines „Co-ops" in Frage.

Als vor 26 Jahren die Getreidefarmer in Kanada in einer ähnlichen Lage waren, und sich nicht Rat wußten, wandten sie sich an einen damals und auch heute noch berühmten Organisator und Ratgeber, Aron Shapiro. Der kam, untersuchte die Lage, und erklärte dann den Vertretern der Farmer in Saskatoon: Ihr habt alles was ihr braucht: Organisationen, Mittel und auch Männer. Was Euch fehlt ist **Einigkeit** und Vertrauen in eure Männer. Das nahmen sich viele zu Herzen, und die Folge war die Gründung des Weizenpools. Viele stehen dieser Bewegung auch heute noch ablehnend gegenüber, aber die Methoden des Pools sind seit Ausbruch des Krieges von der Regierung mit großem Nutzen für alle Beteiligte angewandt worden.

Was die Regierung für die Getreidefarmer getan hat, wird sie nicht freiwillig von sich selbst für die Beerenfarmer tun. Die Getreidefarmer sind das Rückgrad des Landes und deshalb nimmt man besondere Rücksicht auf sie. Wir Beerenfarmer haben im besten Falle einen Luxusartikel und uns wird niemand helfen, wenn wir uns nicht selber zu helfen wissen. Freilich ist es doch ein Artikel, der in beschränkter Masse immer einen guten Absatz hat. Die Frage ist jetzt, wollen wir nun jeder auf eigene Faust gehen, unseren Anteil an dem Absatz (und einen nicht zu kleinen) zu erobern, wenn auch andere Beerenfarmer-Nachbarn ganz darohne bleiben? Oder aber wollen wir unserem Nachbarn die Existenzberechtigung auch zuerkennen und aus der Erkenntnis heraus uns sagen: Wir, als Farmer im Fräsertale haben nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Das heißt: habe ich das **Recht** herzukommen, Beeren anpflanzen und auf den Markt zu bringen, dabei die Errungenschaft der Beerenindustrie genießend, so habe ich auch die **Pflicht**, mich der kontrol-

(Fortsetzung auf Seite 7—2)

Eine Prediger- und Diakonen-Konferenz

Laut Beschluß wurde die Prediger- und Diakonen-Konferenz in dem Nordende Versammlungshause der M. Br. Gemeinde, Winnipeg, am 4. und 5. November abgehalten. Recht viele Brüder waren erschienen, trotz der schlechten Wege. Aber ich bin überzeugt, niemand hat es bereut, die Segenstage miterlebt zu haben. Möchte nun hiermit die Themen, die zur Verhandlung kamen, in Kürze wiedergeben, nach Notizen von Br. W. Dyck, C. C. Warkentin und dem Unterzeichneten.

Br. D. K. Dürksen begrüßt als Leiter der Ortsgemeinde die Versammlung mit dem Wort Psalm 119, 103 als Motto für die Konferenztage.

Mit 1. Tim. 12—17 leitet er die Gebetsstunde ein. Er betont, daß wir als Prediger und Diakone an der Front stehen. Aus eigener Kraft können wir den Dienst nicht erfüllen, und wir fühlen uns auch recht oft unwürdig dazu. Trotz der Schwachheit hat Gott uns dennoch berufen.

Der Apostel Paulus zeigt sich in dem verlesenen Worte als solcher, der auch nur durch die Barmherzigkeit Gottes als Apostel dasteht. Indem er auf sein Weilandsleben zurückblickt, fühlt er sich auch nicht würdig dazu. Durch den Rückblick aber wird ihm Gott groß und er gibt ihm die Ehre.

So wird es auch uns im Dienst nützlich sein, wenn wir mal stillestehen und einen Rückblick tun, und uns daran erinnern, wo wir herkommen, daß wir von Natur Sünder sind und daß es Gottes Barmherzigkeit ist, die uns zu seinen Kindern gemacht und in seinen Dienst gestellt hat. Wir werden uns dann recht klein fühlen. Um so größer wird uns aber unser Herr und Meister sein, und auch wir werden dann in allem ihm die Ehre geben.

Nach dem Gebet geht man über an die Verhandlung der Themen. Es waren folgende Brüder damit beauftragt: Br. J. Epp, Br. D. D. Derksen, Br. H. P. Töws und Br. A. H. Unruh. Wir lassen nun in Fortsetzungen die Vorträge folgen. — D. D. Dick.

1. Die Selbstlosigkeit des Predigers
von Br. J. Epp.

Ich habe euer keines Silber, noch Gold noch Kleid begehrt. Denn ihr wisset selber, daß mir diese Hände zu meiner Notdurft und derer, die mit mir gewesen sind, gedient haben. Ich habe es euch alles gezeigt, daß man also arbeiten müsse, und die Schwachen aufnehmen, und gedenken an das Wort des Herrn Jesu, daß er gesagt hat: „Geben ist seliger denn nehmen." Apg. 20, 33—35.

Paulus ist auf dem Heimwege nach Jerusalem von seiner dritten Missionsreise. Er hat ein tiefes Verlangen nach der Gemeinde zu Ephesus und er läßt die Aeltesten nach Milet kommen. Daselbst entrollt sich vor unserem Geistesauge ein liebliches Bild: der Abschied der Gemeinde von ihrem geliebten Apostel. Hier nun zeigt uns Paulus sich als den selbstlosen Prediger, von dem wir lernen sollen.

Br. Epp zeigt uns den selbstlosen Diener in seinem Selbstzeugnis. Sollte ein Prediger von sich zeugen? In der Welt wird es als unschicklich betrachtet, von sich zu sprechen. Wir würden vielleicht auch geneigt sein zu sagen, der Prediger braucht auch nicht von sich zu sprechen und auch Paulus hätte es nicht nötig, denn sein Wort und Werk sprechen ja laut genug für ihn. Der Apostel ist anderer Meinung und er gibt ein klares Selbstzeugnis, mit der Absicht, den Feind zu überwinden und die Freunde zu gewinnen und sich zu bewähren.

Warum geben wir kein Selbstzeugnis? Weil unser Wort und Werk oft hinderlich sind. Könnten wir so wie Paulus sagen: „Habt mich zum Vorbild?" Was würden Freund und Feind dazu sagen? Unser Selbstzeugnis wird nur dann einen Wert haben, wenn Wort und Wandel übereinstimmen. Pauli Selbstzeugnis war und ist auch heute noch ein Antrieb zur Nachfolge und ein Spiegel, darin wir uns prüfen sollen.

Br. Epp stellt die Frage: „Ist, von sich sprechen, wahre Demut? Wenn das nicht der Fall wäre, dann ist Jesus nie demütig gewesen, denn er sprach viel von sich. Dennoch sagt er: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig." Paulus sprach auch ohne Stolz von seinem Tun, denn er war ein Knecht und Sklave Jesu Christi, der seinen Willen abgegeben hatte an seinen Meister und der sagen konnte: „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir." Wir wurden aufgefordert, von Paulus zu lernen, vor allem aber von unserem Herrn Jesus Christus. Bei allem Selbstzeugnis gilt es, Vorsicht zu üben.

Weiter sehen wir den selbstlosen Diener in Pauli Abtreten als Apostel. Zuerst gibt er den Aeltesten Anweisung, auf sich selbst achtzugeben und dann auf die ganze Gemeinde, und letztere zu weiden. In Vers 32 fährt er dann fort: „. . . und nun, liebe Brüder . . ." Paulus stellt sich hier einmal mit den Aeltesten auf eine Stufe und dann erklärt er dieselben samt der ganzen Gemeinde für selbständig. Er hat sie in den drei Jahren, die er in Ephesus zugebracht hat, zur Selbständigkeit erzogen und hat sie nicht an sich gebunden. Paulus ist los von sich selbst und gebunden an Jesus Christus. Wieviel Unheil ist in den Gemeinden dadurch entstanden, wenn Brüder im gegebenen Moment nicht verstanden abzutreten!

Was gibt der scheidende Apostel nun der Gemeinde mit? Bedauert er, daß er gehen muß? Er empfiehlt sie Gott und dem Wort der Gnade. Kein Wort von sich. Ihre Zukunft ist nicht durch Menschen gesichert, sondern durch Gott, der da mächtig ist, die Gemeinde zu erhalten. „Nichts hab ich zu bringen, alles, Herr, bist du." Wenn das die Stellung der Diener in der Gemeinde ist, dann wird sie gebaut.

Zuletzt wird uns der selbstlose Diener in seiner Stellung zum irdischen Besitz gezeigt. Nach Vers 33 können wir schließen, daß die Gemeinde zu Ephesus reich war. Paulus sagt nun nicht, daß er nichts genommen hat, sondern er hat nichts „begehrt". Pauli Stellung zu dieser Frage finden wir in 1. Kor. 9, 14. Hier in Ephesus zeigt Paulus noch eine besondere Seite seiner Selbstlosigkeit. Neben seinem Lehrdienst arbeitet er nicht nur für sich, sondern auch für die, die mit ihm waren. Er richtet sich nach der Stellung der Gemeinden. An die Korinther schreibt er: „Ich habe der keines gebraucht . . . Es wäre mir lieber, ich stürbe, denn daß mir jemand meinen Ruhm sollte zunichte machen." Von den Philippern, dagegen, hat er gerne Mithilfe angenommen, weil dieselbe aus einem lieben Herzen kam.

Wenn Israel an den Leviten ihre Aufgabe versäumte, so mußten letztere aufs Feld gehen, um ihr Leben zu machen, und der Gottesdienst wurde dadurch vernachlässigt. Dasselbe geschieht auch heute. Wo ein Diener um seine Existenz ringen muß und die Gemeinde ihm keine Hilfe zukommen läßt, da leidet sie selber. Das Wort Gal. 6, 6 wird oft nicht beachtet: „Der ihm Unterricht gibt im Worte Gottes, der soll mit ihm volle Gütergemeinschaft haben" (nach Weizsäcker).

Der Prediger sollte sich aber nie bemitleiden lassen und nie seine Selbständigkeit aufgeben. Paulus hat dieselbe unter allen Umständen bewahrt. Wenn aber eine Gemeinde sich leiten läßt wie die zu Philippi, oder wie die Weiber, die Jesus frei gemacht hatte, dann sollte er nicht zu stolz sein, die Gabe oder den Liebesdienst anzunehmen. Nicht das ist Selbstlosigkeit, wenn der Prediger nichts nimmt, sondern daß er nicht „begehrt".

(Fortsetzung folgt)

Tabor College
verstärkt die wissenschaftliche Fakultät.

Dr. G. H. Dürksen, der seit 1944 Chemiker der Phillipps Petroleum Company, Bartlesville, Oklahoma, gewesen ist, ist dem Ruf nach Tabor College gefolgt und tritt seinen Posten als Professor der Wissenschaften und der Mathematik ausgangs Januar an. Die wissenschaftliche Abteilung am Tabor College wird dadurch merklich verstärkt und Studenten der Medizin können hier drei bis vier Jahre Vorarbeit tun. Vorher, ehe Dr. Dürksen industrieller Chemiker wurde, war er Professor der Chemie am William Jewell College, einem Baptistencollege in Liberty, Missouri, und am Junior College, St. Joseph Missouri. Er ist der jüngste Sohn des Predigers J. F. Dürksen, ein Begründer des höheren Schulwesens in der M. B. Gemeinde in Kansas und Oklahoma. Sein Vater war Lehrer am Deutschen Department, McPherson College, in den 1890er Jahren. Dort waren seine Schüler die Gründer und die ersten zwei Präsidenten des Tabor College, Dr. H. W. Lohrenz und Dr. P. C. Hiebert.

Nachdem Dr. Dürksen im Jahre 1928 von Tabor College den B.A.-Titel in Chemie und Physik erhalten hatte, setzte er auf der Kansas Universität seine Studien fort und erhielt Anno 1932 den Magister in Chemie und 1942 den Doktor der Philosophie in Chemie und Biochemie.

J. G. Neufeld.

"BEHIND THE SCENES"
By Christie Harris, Huntingdon, B. C.

(Dieser Teil eines Radioprogrammes vom 3. November l. J. wurde uns von C.B.C. freundlichst zur Verfügung gestellt und wir bringen den Vortrag ausnahmsweise in Englisch, damit Ihr es Euren Kindern und Bekannten, die lieber Englisch lesen, geben sollt. — Red.)

Perhaps, during October, you went to a Thanksgiving Service. But did you happen to go to one where the people were thankful, not for a bountiful harvest, but for their very lives? . . . where the congregation wept, and laughed . . . and then wept again? Last Sunday I attended the Thanksgiving Rally of a thousand refugees from Europe, a gathering of immigrants— no, not immigrants, they were told, but New Canadians who have found refuge from want and refuge from fear in British Columbia during the past two years.

It was a lovely day, if you remember, last Sunday. Indian Summer. And the lower Fraser Valley was really something for new settlers to be glad about. It WAS what they called it — a land of milk and honey, with sleek cows grazing in green fields. In the orchards there were still some bright red apples clinging tightly to the trees while a brisk wind tugged at the remaining leaves. And everywhere there was the lavish colour of a particularly brilliant autumn we have been enjoying this year in B. C. Hillsides were aflame with it. And, here and there, a row of tall poplars, with every leaf intact and almost unbelievably yellow, dancing in the sunlight, looked as if every precious moment of sunshine had been stored and saved for this one gorgeous golden splurge. And this was the land through which the refugees were taken last Sunday morning on their way to the Greendale Mennonite Church at Sardis. For they were all Mennonite settlers, gathering at the Rally from points as widely separated as Vancouver Island and Kelowna. And every one wore a small ribbon of white crepe paper on his coat. Several old women had on the familiar black kerchief, many had the simple braid across their heads, but the majority would have passed unnoticed at any gathering of country folk. What WAS noticeable was the intentness with which they followed the service, and the tears that came, at times.

The church itself is a great white stucco building with a handsome black wrought iron railing outside, and fluorescent lighting and a public address system inside. On Sunday morning it was filled and overflowing. Round the walls were placards reading: via China, via Paraguay, via Austria, and so on . . . indicating the various groups by the country to which they had fled before coming to Canada. All, except for the small Poland group, had been living in South Russia, where their insistance on religious teachings in their homes and schools was a primary cause of persecution.

And, at this Rally, many saw one another again for the first time since leaving Russia. It was the first opportunity arranged for the different groups to meet and tell one another the story of THEIR flight.

The Rally opened with a short Thanksgiving service a benediction and singing. Then all stood in silent tribute to friends and relatives who had failed to finish the journey. Every refugee is part of a torn family. And so the tribute was very real and very moving. When it was over, they expressed next their gratitude to the Canadian people for offering them a refuge. Three young girls among them, dressed in floor length pastel for the ceremony presented a hand-made plaque to representatives of the Canadian Immigration Service. The plaque said simply "You Saved Our Lives. Thank You." And one of their young men enlarged upon this gratitude speaking in English. The others were very proud of his English, since they are working so hard at night school, three times a week, to master it themselves. Their own language is German, since they were in Germany a long time before they went to live in Russia. Actually the Mennonites have no true homeland. They are a religious order, prepared to be nationals of any country where they can have religious freedom and an opportunity to attain the high standard of living and education traditional with them.

The main address of the morning, given first in English, compared them with the Children of Israel, "these forty years in the wilderness" referring to persecutions in Russia, "suffered thee to hunger", referring to privations as refugees, "fed thee with manna", reflecting upon the work of Mennonite relief organzations and so into "a land wherin thou shalt eat bread without scarceness" — the land of milk and honey.

The address in English was listened to with the concentration necessary to catch meanings in a tongue so new to them. But it was the speech in their own language that moved them to tears and to laughter. The tears I could understand — and the laughter? — I was told later that the laughter came when they were reminded of how they used to think that Canada was a land in which every man was a millionaire. He must be, they reasoned, since he could send food across the sea, and money . . . and could even own a car. Surely, a man who could have so much must be like a — a consul, perhaps, or a nobleman. Now they know that even ordinary people could do such things in Canada. And they laughed at what they had thought before, and they joined as best they could in the singing of God Save the King before going down to the lunch laid out for them in the basement of the church.

It was after lunch that the different groups told their tales of flight from Russia. And often it was a woman who spoke for the group . . .

An older woman spoke for the Via China group, and this is part of her tale, translated into English at my request. She said: "During the last war when the German Armies invaded Russia, many of our people were taken by the German Army. But many of our people were taken by the Russian Armies to Siberia or Turkestan. Many now took the opportunity to flee. I and my family with some friends fled to North China. Our flight was a chain of horror, misery and starvation over mountain and desert. It was wintertime. We took only necessary things for the journey. The youngest of the group was six months, the oldest about sixty years. We hired a few trustworthy guides to lead us over the mountains. Also some horses. Food we had very little, mainly rye bread. The older people took turns riding, while the children who were unable to walk were placed in sacks which were either slung over the shoulders of a stronger grown-up person or tied across the horses' backs". She told of how they journeyed only at night and hid during the day. No one was to make a sound, and this proved difficult, especially with little children. "Sometimes," she taid, "It was so dark that we could not see a yard ahead. The guides would lead the horses and we would hold on to the horses' tails and hang on, one behind the other. It was cold. No path. Through ice and snow we stumbled in the dark." — She told how they had to sleep in the open at forty below zero, with very little to eat or drink and scanty clothing. She said, "When we arrived in China, we discovered to our horror that the communists from Russia were busy here also. They soon found us, too, and took all our men over 18 years of age. The last we saw of our sons and husbands, they were all chained together and taken away on a truck. We never saw them again. Now we women were alone with our little children, in a strange land, not knowing their language. We lived in mud huts and earned our food with whatever work we could find. Many of the children now died of exposure and starvation." — Then they heard of another town some distance away where there were some people who spoke the Russian language. So the women moved there and stayed there for several years. "During this time", she told the gathering, "we were not permitted to read the papers, nor write nor receive letters. But somehow we heard that in Shanghai there was a Mennonite Committee looking for Mennonite refugees. When we heard this," she said, "we took our last courage together and took to the road once more." — The women went to the American Consul for help. He gave them enough money to hire a truck to get to the next town. And from there, the Mennonite Relief Committee from British Columbia took over. This committee fed and sheltered them in a camp in Shanghai while settlement arrangements were made for them. It loaned them money for their fare to Canada and helped them to settle in the new land. The Mennonite women already established here, gave a shower for every refugee family on its arrival, giving, in one case, almost a year's supply of staple foods as well as clothes and household things.

It was a woman, too, who spoke for the Paraguay group, a slim smart woman who has a job in an egg packing plant — though by profession she is a teacher. She told first, of course, of the flight and then of the experiences in Paraguay where settlement arrangements were first made for them. She told how they were sent to Paraguay, just in time for a revolution in that country. So they stayed in tents in Buenos Aires until the revolution was over and they could go to the Chaco in Paraguay where they were supposed to settle. She said that, right away, they began to cultivate the land and build houses. But there was intolerable heat, sandstorms, little and bad water. To quote from her speech: "We had no money. The Mennonite Committee helped as much as it could, but it was not enough for the great poverty. We had some hopes for the crops, but the locusts destroyed everything. We did not let our courage sink. For the second and the third time we sowed the crops, but again and again the grasshoppers destroyed everything." — Then she told of being brought to Canada, and ended her tale this way: "At last we found a native country. I have found a job and could pay my large debt for the trip. God alone be thanked for it." — Many of these new Canadians brought the final payment on their debt with them to the Rally. They were eager to replace the money in that revolving fund the Mennonites maintain, interest free, for the help of such refugees. And then, they said, they could celebrate freedom from debt along with all their other blessings.

They are essentially people of the land. The men are all on farms, either working for other Mennonites, or on small holdings for themselves — perhaps a small rented farm. The women do mainly seasonal farm work — picking berries and so on. Many of the younger ones are in domestic service. Any women without a husband is loaned $500 from the fund to get a small house built for herself and her family. A home means so much.

It is still hard for many of these refugees to realize their new freedoms. One girl, canvassing recently for the T.B. Clinic appointments, knocked at the door of one of these families, to have it opened by a trembling woman who apologized, but explained that she simply could not get used to being without fear of any stranger who might knock at her door. Another expressed joyous amazement at a country where a man can go before a judge and not be found guilty at once, but can have someone say, "Show it that he is guilty." — They think it is wonderful — almost unbelievable . . .

Really, it was a joyous Thanksgiving last Sunday at Sardis, where the congregation wept . . . and laughed sometimes . . . and then wept again . . . and said to us: "You saved our lives. Thank you".

Neues Bethaus...

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Festgäste zur neuen Kirche. Nachdem nun die Schlüssel zum neuen Gotteshause von der Baukommission dem Aelt. J. J. Enns übergeben, und die Tür von ihm geöffnet war, strömte die Festgemeinde in das geräumige Haus und füllte es bis auf den letzten Platz. Mächtig erscholl das Lied: „Der Herr hat Großes an uns getan" aus dem Munde der Sänger. Dann hielt unser Aelteste die Festrede nach 1. Könige 8, 29—30 Der Grundgedanke war: „Eine Hütte Gottes bei den Menschen". Worauf von ihm das Einsegnungsgebet gehalten wurde. Dann folgten Ansprachen von Pr. Abr. Fröse über Ps. 84, 2. 3. 5; Pred. Dav. Fast über Ps. 26, 28; Pred. Joh. Klassen über Ps. 122; und Pr. Hein. Warkentin über Ps. 27, 4. Dann gab er noch einen geschichtlichen Ueberblick über den Bau des Hauses. Aus dankerfüllten Herzen erscholl zum Schlusse von Hunderten das Lied „Vollkommne, heilge Majestät", zum Himmel empor.

Eingesandt von J. B.

Hillsboro, Kansas.

Das Wetter ist außergewöhnlich schön und milde für diese Jahreszeit. Haben soweit noch keinen Schnee gehabt. Für den Landwirt bedeutet diese Witterung viel mehr als für sonst jemanden, denn das Vieh findet grüne Weide auf den Winterweizen-Feldern.

In Nr. 47 der Rundschau ist ein Fehler eingeschlichen. Es soll da nämlich heißen, daß der Veterinär Gerhard Löwen plötzlich gestorben sei, nicht John J. Koop.

In den letzten Monaten sind mehrere ältere Personen gestorben: Peter Koop starb im Juli im Alter von 61 Jahren; Peter Göntzel, nahe Aulne; John R. Heidebrecht, 79; Frau D. K. Löwen, 58; Frau Peter Leppke starb vor kurzem im Alter von 55 Jahren am Schlaganfall. Dann ist auch der bejahrte Onkel Isaak Fast, nahe Göffel, vor einem Monat gestorben. Rev. P. H. Richert, im Alter von 78 Jahren, starb anfangs November. Er hat viele Jahre der Tabor Gemeinde als Leiter gedient. Im Maimonat starb H. J. Enns, fast 70 Jahre alt.

Wäre es nicht gut, wenn aus allen mennonitischen Ortschaften die Namen der Verstorbenen periodisch in den Blättern kämen?

Soeben ist J. W. Warkentin von Südamerika heimgekehrt. Er hat über ein Jahr lang die Eingewanderten in Paraguay vom M.C.C. aus betreut.

Man beobachtet, wie in den verschiedenen mennonitischen Kreisen Kirchen erbaut oder vergrößert worden sind. Auch andere Denominationen tun dasselbe. Ob es in allen Fällen notwendig ist, können wir nicht beurteilen. Proteste hört man, daß am Sonntagvormittag das Geldeintreiben zu stark behandelt wird. Der Sonntagvormittag sollte doch bleiben für Andacht und Anbetung!

Die Sache ist dessen, der da würdig ist, Ruhm, Preis und Ehre zu empfangen.

Grüßend, H. Wall.

Biblisches Geschichtenbuch.

Nachdem ich jahrelang im Auftrage Leitfaden für den Biblischen-Geschichtenunterricht geschaffen habe, bin ich nun von allen Aufträgen frei geworden und darf Biblische Geschichten erzählen, wie sie sich in mir auf Grund des Wortes Gottes frei für unsere Kleinen und Großen gestalten. Ich brauche nun nicht mehr Vorbildern folgen, Ansprüchen gerecht werden, oder mich nach besonderen Einstellungen zu richten. Helfen aber möchte ich denen, die geholfen sein wollen, und ich gebe im Nachstehenden eine kleine Kostprobe aus dem Heft. Werden genug da sein, denen mein bescheidenes „Geschichtenbuch" eine Hilfe sein kann — Eltern. Lehrer, Prediger oder Jugendliche, die selbst lesen wollen — so werde ich die begonnene Arbeit fortsetzen und mehr solcher Hefte herausgeben.

Bezüglich Preis siehe Anzeige in diesem Blatte.

Jacob H. Janzen,
164 Erb Street West,
Waterloo, Ontario.

Eliefer, der noch vor dem Herrn kniete, sprang schnell auf, lief ihr entgegen und bat: „Laß mir doch ein wenig Wasser aus deinem Krug trinken." — Da hob das freundlich Mädchen den Krug von der Schulter, neigte ihn Eliefer entgegen und sprach: „Trinke, mein Herr, und ich will deinen Kamelen auch schöpfen".

Zehn Kamele zu tränken, ist keine Kleinigkeit, denn die trinken viel Wasser. Aber das Mädchen lief munter auf und ab, schöpfte und goß das Wasser in die Tränkrinnen, die da in den Steinboden der Wüste gehauen waren. Dann schöpfte sie für sich und wollte hinwegeilen. Aber während sie in den Brunnen hinabstieg, hatte Eliefer aus seinem Gepäck einen goldenen Ring und zwei Armbänder geholt, trat ihr entgegen, gab ihr den Goldschmuck und sprach: „Wer bist du? Und wird in deines Vaters Haus auch Platz sein, daß wir dort übernachten können?"

Dann schaute das Mädchen erst Eliefer dann den Ring an ihrem Finger und die Spangen (Armbänder — bracelets) an ihren Armen verwundert an. „So viel Gold für so einen kleinen Dienst!" dachte sie. „Das muß aber ein reicher, guter Herr sein!" und sie antwortete: „Ich bin Betuels Tochter und heiße Rebekka (die Fesselnde, Bestrickende). Und es ist auch viel Stroh und Futter bei uns und Raum genug, über Nacht zu bleiben." Und — husch — war sie weg nach Hause.

Eliefer sah ihr verwundert nach und dachte: „Ja, so heißt du, und so bist du auch. Dies ist ja alles gerade so, wie ich gebetet habe."

Rebekka aber lief nach Hause und erzählte, was sie heute alles am Brunnen erlebt hatte, und zeigte den Männern den Ring und die Armbänder. Da lief Laban zum Brunnen und lud Eliefer ein, ins Haus zu kommen und bei ihnen über Nacht zu bleiben, und Eliefer ging mit seinen Knechten und Kamelen mit ihm.

Zu Hause hatten Rebekka u. ihre Mutter Milka schon das Abendessen fertig; aber Eliefer sagte, er könne und wolle nichts essen, ehe er alles gesagt hätte, was ihm auf dem Herzen lag. Und er erzählte, wer er war, wonach er gekommen war, und wie alles mit Rebekka so gekommen war. wie er gebetet hatte, und daß er nun fest glaube, Rebekka habe der liebe Gott seinem Herrn Isaak zur Frau bestimmt. Und er bat die Eltern und den Bruder Rebekkas, die Jungfrau doch mit ihm nach Kanaan ziehen zu lassen, daß sie Isaaks Frau werde. Da verwunderten sich alle und sagten: „Das kommt vom Herrn!" und sie riefen Rebekka und fragten sie: Willst du mit diesem Manne zieh'n?" Und sie antwortete: „Ja, ich will mit ihm zieh'n."

Coaldale, Alta.

— Sonntag, am 27. November, abends, wurden im M. B. Bethause getraut Witwer Jacob Rogalsky und Witwe Agatha Koslowsky, letztere in diesen Sommer eingewandert.

— Gerhard Wiebe, „Bethesda", Ontario, ist hier zu Besuch. Frau Lydia Penner mit ihrem Töchterlein ist bei ihren Eltern B. Dicks zu Besuch; beide stammen von Coaldale.

— Gerhard Friesen, Paraguay, machte hier auf der Durchreise nach B.C. einen Abstecher.

— Waldemar Ediger und Frau, Plum Coulee, Man., reisten nach Vancouver und besuchten bei dieser Gelegenheit seine Tante, Frau P. Penner, und deren Kinder.

— Die Zahlung auf die nach dem 20. Oktober gelieferten Zuckerrüben erfolgte in diesen Tagen. Für 77-578 Tonnen machte es die Summe von $775,780 aus. Zusammen mit der ersten Zahlung von $2,510,000 wurden somit an die hiesigen Rübenfarmer $3,285,780 ausgezahlt. Der Zuckergehalt in den Rüben soll in diesem Jahre geringer sein, als im vorigen Jahre.

— Der Winter ist nun auch hier eingekehrt, aber noch nur in milder Form mit etwas Schnee und Frost.

Korr.

Greulicher Mord.

Am Mittwoch, den 19. Oktober, ist in der Kolonie Volendam, Dorf Nr. 3 ein Immigrant namens Schmalz (seine Frau ist eine geborene Derksen) auf bestialische Weise in seinem Haus ermordet worden. Sein Schädel zeigte 12 Löcher, die von einer kalten Waffe herrührten. Die ganze Kolonie ist von dem schauerlichen Ereignis bis ins Tiefste erschüttert, zumal auch bis heute nichts Genaues über den Täter ermittelt worden ist. Die Gattin des Ermordeten befand sich zur Zeit der Tat im Hospital. Schmalz's wurden in Berlin getraut und kamen in 1947 mit der ersten Volendamgruppe nach Paraguay.

Diese Nachricht überbrachte in diesen Tagen Pred. P. Klassen, Curitiba, der zusammen mit Gattin im Auftrage der Allgemeinen Konferenz von Nordamerika etwa drei Monat in Neuland arbeiten will. Möge der Herr die Arbeit segnen!

— Endlich setzten anfangs Oktober die Frühlingsregen ein, hübsch langsam, noch strichweise zunächst. dann immer stärker, ergiebiger. Nach langem Kampf, der sehr schwülen Tagen folgte, öffneten sich des Himmels Schleusen nachts zum 19. Oktober, wo es ununterbrochen regnete, und zwar überall. Das durstige Erdreich trank, Bäume ergrünen u. blühen, Froschkonzerte musizieren; viel Saat ist ausgestreut, keimt und sprießt hoffnungsvoll empor. „Herr, du hilfst Menschen und Vieh"!

(Aus „Menno-Blatt")

Ost-Chilliwack, B. C.

Wir sind dank Gottes gnädiger Bewahrung wieder glücklich zuhause. Es war unser Wunsch und Verlangen, einmal alle lieben Bekannten in Man. und Sask., nach vielen Jahren wiederzusehen. Doch waren etliche nicht mehr da. „Sie haben überwunden und ruhen nun fortan. Wir haben noch zu kämpfen, wie's uns verordnet ist, doch werden wir auch siegen wie sie, durch Jesum Christ."

Den 18. Okt. begaben wir uns auf den Heimweg. Wir hatten vor, noch eine Fam. Mandtler bei Broomhill zu besuchen, kamen aber nicht bis dort, denn der Weg war so glatt vom Regen und Schnee. So kamen wir schon ganz spät, zur Nacht, bis Melita. Am nächsten Morgen war alles hart gefroren und viel Schnee. Wir machten uns wieder auf den Weg bis Broomhill, kamen aber des Schnees wegen wieder nicht dahin, wo wir hin wollten. Erfuhren von John Oversland, daß Mandtlers weggezogen seien. Die Reise ging nun langsam weiter, aber als wir erst wieder in die Staaten kamen, waren die Wege auch wieder besser. Wir kamen dann den 23. Okt. abends zu Hause an.

Es waren noch etliche von hier nach Sask. zu Besuch gefahren wie Jacob H. Janzen, Pelee Js., Thießens und Abram Hieberts. Sie sind auch glücklich zurück. Geschw. Peter Ungers, Chilliwack, hatten eine Reise bis Ontario unternommen. Sind auch froh, daß sie ihr Heim in B.C. haben und wieder daheim sind. Daniel Sagert und Anna Janzen, Tochter von David Janzen, früher Fortier, Man., sind in den Ehestand getreten. Die Hochzeit fand in der M. B. Kirche in Chilliwack statt.

P. J. Esau.

Brief aus Rußland.

Liebe Brüder und Schwestern! Es bittet in Gottes Namen Euer Bruder Banmann, Heinrich, geboren 1924 in Neuendorf, Saporoshjer Gebiet, ihn suchen zu helfen nach seiner lieben Mutter, Bannman, Anna, geb. Hildebrandt, aus Schönhorst von 1891.

Möge Euch Gott helfen, meine Bitte zu erfüllen. Meine Mutter war, soviel ich weiß, 1945 im Erzgebirge (Süddeutschland), sodaß sie wohl dort geblieben sein muß. Wenn ihr sie nicht findet, so findet ihr vielleicht unseren Prediger aus Neuendorf, Thießen, Aron. Der muß auch da sein und er hat meine Mutter gut gekannt. So schickt mir bitte seine Adresse, dann schreibe ich an ihn und finde dann die Mutter durch ihn.

Meine Adresse:
СССР, Кировская обл.,
Шестаковский р-н,
поселок Летский рейд,
пол. Банман Генрих Генрихович.

Offener Brief.

Winnipeg, den 1. Dez. 1949

Ich bin nun 4 Wochen daheim zu weiterer leiblichen Erholung. Dieses geht nun aber nur langsam vonstatten. Die Aerzte sagen mir, daß es bei meinem Alter von 79 Jahren auch noch lange Zeit nehmen mag und ich mich darauf gefaßt machen kann. Das ist mir aber garnicht erwünscht, da ich dann den Besuch und die Teilnahme an gottesdienstlichen Versammlungen, Konferenzen und Festlichkeiten vermissen muß und ich mich nicht mitbetätigen kann, was mir sehr schade ist.

Ich bin aber dankbar, daß ich zu Hause durch Lesen unserer mennonitischen und anderen Zeitschriften und Bücher, zum Teil teilnehmen kann an den Ereignissen und Unternehmungen innerhalb und außerhalb der mennonitischen Gemeinden, welches mich immer interessiert. — Auch kann ich Anteil haben durch lieben Besuch, wovon ich ungefähr 100 Personen im November gehabt habe. Mit einigen durfte ich auch mitunter spezielle Beratungen haben in Gemeinde-, Konferenz- und Missionsangelegenheiten; und kann auch solcher fürbittend gedenken.

Dann kann ich auch einen besondern Dienst tun durch Briefe, Berichte. Artikelschreiben, und mündlich und schriftlich gewünschte Informationen geben; empfehlenswerte Schriften verschicken, etc. — Und so kann ich mich denn doch etwas betätigen und also in etwas befriedigt werden. Und ich wünsche, daß es zum Segen gereichen möchte.

Brüderlich grüßend,

Benjamin Ewert.

Einladung.

Sonntag, den 18. Dez., zwei Uhr dreißig (2.30) nachmittags, gedenken wir, vom C. M. Bibel College aus in der Bethel Missionskirche, 103 Furby Str., Winnipeg, ein Weihnachtsprogramm zu liefern. Jedermann ist herzlich eingeladen, daran teilzunehmen.

Im Auftrage des College,
Gerhard J. Peters.

Das M. Br. Gem. Bibel College

77 Kelvin St., Winnipeg.

Noch einige Wochen, und der erste Schultermin ist abgeschlossen. Um zwei Wochen ungefähr schreiben die Studenten ihre Examen und dann eilen die meisten zu ihren Lieben, in die Weihnachtsferien. Dann wird es in den Hallen des College-Gebäudes für einige Zeit still, bis nach Neujahr die fröhliche Schar der Lernlustigen wieder einkehrt und mit neuer Energie sich auf die Arbeit stürzt, die überwältigt werden soll.

Etwa 125 Studenten besuchten das College im ersten Termin. Weitere 7 wollen für die Wintermonate kommen. Vielleicht gelingt es uns im neuen Jahre, die japanische Schwester aus Japan herüberzubringen. Gegenwärtig liegt das Bittgesuch um ihre Einreise beim Immigrationsdepartment und wir beten und hoffen, daß die Antwort günstig sein wird.

Am 2. Dezember abends brachte unsere Musikabteilung ein wunderschönes Programm. Mit geschickter Orchesterbegleitung sang der Chor des College das Oratorium „Christus und seine Streiter" von Farmer in deutscher Uebersetzung. Unser lieber Musiklehrer, Ben Horch hat seine Seele in die Vorbereitung und den Vortrag des Musikstückes gelegt. Die Sänger und das Orchester boten wirklich ihr Bestes, und die Zuhörer, die die King Memorial Kirche fast bis auf den letzten Platz füllten, hatten einen Hochgenuß.

Eine unserer Studentinnen, Esther Klassen, hatte wohl die Hälfte des Inhalts des Oratoriums aus dem Englischen in's Deutsche übersetzt. Diese Arbeit ließ nichts zu wünschen übrig, was die Sprache, sowohl auch die poetische Bearbeitung des Stoffes betrifft. Wir sind Gott von Herzen dankbar für die Talente, die er unserem College geschenkt hat und beten, daß der Herr selbige ferner ausbilden möchte, damit sie den Gemeinden zum großen Segen werden.

Wichtig war mir, was Lehrer Horch in einem Gespräch, das wir führten, aussprach, „Gesang ist ein kräftiges Mittel, die deutsche Sprache der Jugend lieb zu machen und selbige in unseren Kreisen zu erhalten. Wir müssen uns bemühen, der lernenden Jugend zu zeigen, welche Reichtümer in der deutschen Sprache liegen und zwar gerade in der Musik, im Lied und in der Literatur". Erst dann werden die jungen Menschen mit Lust an das Erlernen der Sprache gehen, die ihnen durch verkehrtes Vorgehen mancher Eltern, und selbst Gemeinden, vielfach verleidet worden ist und die durch die Ereignisse der letzten 10 Jahre an Ansehen stark eingebüßt hat.

Mit dem Nahen des neuen Schulviertels stehen wir auch wieder vor dem Wohnungsproblem. Die neuen Studenten müssen wo untergebracht werden und es wird immer schwerer, die nötigen Wohnungen für sie zu finden. Wie gerne hätten wir den Bau auf dem Boden des College schon fertig. Leider fehlt es uns dazu noch an dem notwendigen Gelde. Wir schickten anfangs Schuljahr einen Brief aus. Es war das eine Gedenkkarte an die fünf Jahre, die unser College nun schon existiert. Bei der Gelegenheit baten wir auch um eine Gabe. Noch kommen die Gaben auf den Brief hin nur spärlich ein, jedoch hoffen wir fest, daß noch viele auf den Brief reagieren werden und somit uns helfen, das uns von Gott anvertraute Werk weiter auszubauen zur Ehre des Herrn und zum Heile unserer lieben Jugend und der Gemeinden.

Wer hilft mit?

Vom College aus grüßen wir alle lieben Leser herzlich in diesen schönen Adventstagen. Lehrer und Studenten rufen Euch allen das köstliche Gotteswort zu: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!"

H. H. Janzen

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich suche meine Cousine. Ihre Eltern waren Kornelius Dyck's und Peter Dyck's von Hochfeld. Die beiden Frauen, K. und P. Dyck sind Schwestern meiner Mutter. Meine Eltern wohnten in Kronsgart und hießen Abram und Maria Neufeld. Einer von Korn. Dyck's Kindern soll in Paraguay sein; es sind wohl Kornelius Epp's.

Um Auskunft und Briefe bittet Johann A. Neufeld, Box 205, Griswold, Man., Canada.

Wilhelmine Penner geb. Klingenberg, geboren am 22. 1. 1899 in Chortitza, Rußland, jetzt wohnhaft in Braunschweig, Riddagshäuserweg 24, brit. Zone, Deutschland, sucht ihren Onkel Eduard Klingenberg, geb. in Neukrügerskämpe (Danzig), Geburtsdaten unbekannt. Er ist ungefähr im Jahre 1906 das letzte Mal in Chortitza, Rußland, zu Besuch gewesen.

Frau Lena Janzen, geb. Braun, jetzt wohnhaft in Recklinghausen, Westf., Breite Straße 29, brit. Zone, Deutschland, Tochter von Jakob Braun, sucht ihre Verwandten, 3 Brüder ihres Vaters, Johann, Abraham und Jakob Braun, die nach Manitoba, Kanada, ausgewandert waren. Frau Janzen ist von Aeltesten Unruh in Newyork (Rußland) getauft worden.

Mit freundlichen Grüßen
Mennonite Central Committee
Siegfried Janzen
Enschederstr. 24, Gronau, Westf.,
britische Zone, Deutschland.

Briefe von Lesern.

Ich las eben das Gedicht „Auf Adlers Flügeln getragen über das brausende Meer der Zeit". — So fühlen wir es auch in unseren alten Tagen, denn wir sind beide noch, Gott sei Dank, so ziemlich gesund, können schön essen, dürfen in Ruhe leben unter einer guten Regierung. Sie unterstützt uns sogar, wenn die wirtschaftliche Lage schwer wird. Auch dürfen wir uns sooft wir wollen in Gemeinschaft um das teure Bibelbuch versammeln, das uns den Weg zum Himmel weist. Ja, der liebe Gott kann alles, und wenn's mal

Deutsche
Weihnachts-Karten
mit Wunsch und Bibelvers
in schöner, mehrfarbiger Ausführung
10 feine Faltkarten mit Umschlägen, portofrei $1.10
Englische christliche Weihnachtskarten — 21 für 1.15
Bitte, rechtzeitig bestellen!
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED,
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Rehhäute sind Geld wert

und wir brauchen tausende. Man vernichte sie also nicht, denn sie bringen die so notwendigen USA. Dollars. Nachbarn möchten sich zusammentun und Rehhäute an die „American" schicken.

Garantierter Preis für mittlere und große — $1.50 und $1.75.

Mink (wild) bis zu .... $40.00 per Fell
Weasels bis zu .... 3.50 per Fell
Squirrels, bis zu .... .30 per Fell

Roßhaar — große Nachfrage nach Schwanzhaar. Garantierter Preis je nach Qualität — 90c bis 95c per Pfd. Alle Preise sind f.o.b. Winnipeg.
Wir sind die größten Händler in Rinder- und Pferdehäuten und Tierfellen und zahlen **höchste Preise.**

Schickt mit Vertrauen an

AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Man verlange unsere neueste Preisliste.

Für 1950 Abreißkalender — Auswahl

„Neukirchener" — schweizer. Ausgabe $1.50
„Näher zu Dir" — Bibelsprüche nach dem Urtext. Ist besonders beliebt 1.50
„Eben-Ezer" — ist weitbekannt 1.50

—portofrei—

Neue Ausgabe **deutscher Weihnachtskarten,** 10 für 1.10
Hübsche Wandsprüche mit Bild und Spruch, geeignet als Geschenk für Sonntagsschüler .... 10c und 15c
Bibeln und Bücher für Geschenkzwecke (siehe Verzeichnis in M. R. Nr. 46 und 47)

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. Winnipeg, Man.

CROSSTOWN CREDIT UNION
Mennonitische Sparkasse

- **„Shares" und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.**
- **Anleihen werden gemacht bis auf zwei Jahre.**
- **Spezielle Anleihen für Schüler.**
- **3% auf Einlagen.**

Phone: 80 665 — 116 Isabel Street — Office hours: 10-6

dunkel wird, so denken wir daran, welche große Not Christus für uns erlitt am Kreuze. Er hat auch Mitleiden mit uns. Ihm wollen wir vertrauen, bis er uns heimholt. Ich bin geboren am 10. Mai, 1866. Wir lesen die „Rundschau" gerne und grüßen Euch hiermit.

Bernhard Falk. Yarrow, B.C.

Hiermit das Lesegeld. Wir lesen „Rundschau" und „Jugendfreund" gerne. Sie war uns schon in Deutschland ein lieber Gast. Der Onkel P. Klassen, Yarrow, abonnierte sie für uns. Der Herr gebe, das diese liebe Zeitungen noch vielen Freude bereiten möchten.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß von
B. und M. Janzen,
Coldale, B. C.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

bäudes eingeläutet. Am 18. Dezember, im ersten dieser Programme wird Dr. W. Gallagher, Gen. Sekr. des Kanad. Kirchenkonzils sprechen über „Gottesdienst". In den verschiedenen Zonen Kanadas werden diese Sonntagabendprogramme zu folgenden Zeiten zu hören sein über den Trans-Canada Rundfunk: — 8.30 p.m. NST, 8.00 p.m. AST, 7.00 p.m. EST, 6.00 p.m. CST, 9.00 p.m. MST und 8.00 p.m. PST. Falls die Programme geistlichen und moralischen Wert haben, sollte man das an CBC schreiben und die gute Sache unterstützen. Auch sollten wir uns nicht scheuen, die CBC zu bitten, alles Negative auszumerzen aus den Radioprogrammen und es mit Namen nennen und unsere Bitte motivieren. Als Bürger und Steuerzahler haben wir dazu volles Recht.

— Neueingewanderte Personen werden ersucht, um volle Information darüber zu erhalten, wie sie ihre Verwandten herkommen lassen können, an **Director, Immigration Branch, Dept. of Mines and Resources, Ottawa,** zu schreiben. Sie erhalten alle Information kostenlos.

— Bilder und der Artikel „Junge Industrie im Chaco" in Nr. 48 der M.R. sprechen von einem „Kugelofen". Leser Joh. Rempel, Kitchener, schreibt uns, das Ding heißt „Kupolofen" (Schachtofen). Das Lexikon bestätigt diese Benennungen der zwei Typen von Schmelzöfen in der Eisengießerei auch — der „Kupolofen" und der „Flammofen". (Danke, Br. Rempel. — Red.)

— Die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft bittet, ihren Dank für die reichliche Unterstützung der Bibelverbreitung vonseiten vieler Gemeinden und Personen aus der Mennonitenschaft zu übermitteln. Der letzte Jahresbericht soll sehr interessant sein und ist für 15c von jeder Abteilung dieser Bibelgesellschaft erhältlich.

— Bei High River, Alta., bietet die Burns und Co. ihre 20,000 Acres „Bar U Ranch" zum Verkauf aus. Von Altona, Man., wo diese Möglichkeit, geschlossen anzusiedeln, großes Interesse erweckte, fuhren am 5. Dezember 29 Personen in einem Bus ab, das angebotene Land zu besehen. Je nach Qualität soll das Land $10 bis $40 per Acre kosten.

— Ein Buggy mit 5 Personen, Mennoniten, wurde bei Arthur, Ill., USA., auf dem Hochwege von einem Auto angefahren und Frau Menno Hershberger erlitt tödliche Verletzungen. Das Pferdefuhrwerk hat auf den heutigen Verkehrswegen keine Chancen mehr. Auch auf den landwirtschaftlichen Ausstellungen verliert das Pferd, dieser altbewährte Freund der Menschen seinen Platz. Z. B. die Ausstellung bei Winkler, Man., hat für die Zukunft keine Pferde auf dem Programm.

— Wer erinnert sich noch, daß vor 20 Jahren die Lage der Mennoniten-Emigranten (Flüchtlinge) in und bei Moskau so aussichtslos war, und daß die deutsche Regierung zur Hilfe kam?

— Frau Maria Martens, 71, wurde in Altona, Man., am 30. November zu Grabe getragen.

— An Stelle des im Juni abgebrannten Kooperativladens ist in Winkler ein neuer, schönerer erbaut worden. Das Gebäude ist 50' bei 120'. Mit Frontwand von Glas u. moderner Beleuchtung sieht das Gebäude durchaus imposant aus.

— Als die M. B. Chöre von Steinbach, Niverville, Arnaud und Winnipeg N.E. am 10. Dezember abends in der King Memorial Kirche das Oratorium „Nach Bethlehem" vortrugen, war die Kirche gefüllt, und die Leistung des Chores unter dem Dirigenten Dietr. Friesen entsprach den Erwartungen.

— Vom 10.—11. Dezember bekam Manitoba viel Schnee und anhaltender Wind brachte den Verkehr auf den Hochwegen außer der Stadt fast zum Stillstehen.

— Auch in Gössel, Kansas, feierten Immigranten ein Dankfest am „Thanksgiving" Tage. Infolge der beschränkten Möglichkeit, nach den USA. einzuwandern, waren es nur 32 Personen, die im Laufe der Jahre eingewandert sind, und sich hier nun treffen konnten, danken und für die Errettung der Zurückgebliebenen beten. Von der Mennonitengemeinde zu Gössel wurden sie reichlich bewirtet.

— Im Freeman, S. D., Distrikt leben noch 68 Personen von denen, die Anno 1870 aus der Schweiz und Rußland einwanderten; auch eine Anzahl von den Hutterischen, die damals auch einwanderten.

— Laut den M.C.C.-Nachrichten sind nach Paraguay 11 Tonnen Kleider und Weihnachtspakete abgeschickt. Im neugegründeten Kinderheim in Bad Dürkheim, Deutschland, arbeitet auch Anna Wiens von Regina. David Block von Winnipeg ist von Nancy, Frankreich, nach Frankfurt am Main versetzt worden, wo er das Haus reparieren hilft, welches vom 1. Januar an als M. C. C. Hauptoffice für Deutschland dienen soll. Helen Fehr von Blumenhof, Sask., ist gegenwärtig in Akron und wird dann wohl in Mexiko arbeiten. Der offizielle Kurs des USA. Dollars in Paraguay ist jetzt 7.99 Guarani und die Regierung will jeden Schwarzhandel verbieten und bestrafen. — Am 4. November landeten in USA. wieder 2 mennonitische Immigranten und am 18. November kamen Jakob Günthers mit 6 Kindern an. Im Rahmen der IRO. hat man zur Betreuung der Flüchtlinge für Emigration jetzt auch eine M.C.C. Gruppe von 5 anerkannt. Dazu gehören von Kanada Helen Klassen, Hershel, Sask., und Elsie Schröder, Guernsey, Sask. — In Paraguay hat es in manchen Dörfern reichlich geregnet, während anderswo die jungen Heuschrecken Schaden machen. In Friesland und Volendam steht der Mais versprechend und die Arbusen werden zu Weihnachten reif. Aus Lapan berichten H. W. Thielmans, daß sie mit Kinderversammlungen guten Erfolg haben. Es kommen über 100 Kinder und etliche Mütter.

— Aus Moskau verlautet gerüchteweise, daß der Volkskommissar für das Eisenbahnwesen in Rußland, Lazar Kaganowitsch, aus dem Politischen Bureau ausgestoßen worden ist. Kaganowitsch war vor Jahren einer der einflußreichsten Männer Rußlands.

— Für die täglich einlaufenden Segenswünsche für Weihnacht und Neujahr danken wir allen Einsendern herzlichst. Wir brauchen auch manchmal ermutigenden Zuspruch in unserer Arbeit und es verbindet uns mehr mit dem Leserkreis. Daß die Weihnachtsgrüße gewöhnlich als Begleitung mit dem Lesegeld kommen ist mir immer wieder wichtig, denn es gibt wohl selten wo Geschäfte, denen die Kunden mit einem Segenswunsch zahlen. — Red.

— Süd-Ontario erlebte am 7. Dezember einen heftigen Schneesturm, der 1 bis 6 Zoll Schnee brachte und indirekt den Tod dreier Menschen verursachte.

— Der letzte regenfreie Tag in Vancouver war der 20. November. Am 2. und am 5. Dezember zeigte sich die liebe Sonne auf ganz kurze Zeit. Laut weiteren Bildern von J. J. Giesbrecht, Vancouver (die wir zu unserem Bedauern nicht bringen können) hat man dort Großes geleistet im Notbrückenbauen, um den Verkehr herzustellen.

* * *

West-Deutschland.

— Wegen Entfernung von zur Demontage vorgesehenen Maschinen bzw. damit zusammenhängenden Verletzungen von Befehlen der Militärregierung wurden von einem englischen Gericht in Hamburg die Brüder Rudolf und Walter Blohm (Schiffswerft Blohm & Voß) und 4 ihrer Angestellten zu Geld- u. Freiheitsstrafen verurteilt. Als Rudolf Blohm, der Chef der Firma, zur Entgegennahme des Urteils aufgerufen wurde, erhob sich demonstra-

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Prüfung Ihres Saatgetreides

Tadellose Saat ist wichtig. Lassen Sie Ihre Saatgut kostenfrei von der „Line Elevators Farm Service" prüfen in bezug auf Keimfähigkeit und in anderer Hinsicht. Verlangen Sie nähere Auskunft von Ihrem lokalen Federal-Vertreter.

48.

FEDERAL GRAIN LIMITED

„The King's Four"

of the „Gospel Light Hour" geben bekannt, daß folgende Schallplatten in nächster Zukunft zu haben sein werden:

1. **Siehe, das ist Gottes Lamm. Voran mit Jesu.**
2. **Mach mich reiner. Ich weiß einen Strom.**
3. **Will ich des Kreuzes Streiter sein. Heiland, führe du dein Kind.**
4. **Showers of Blessing. We'll be there.**
5. **The Blood will never lose its [power. Keep me all the way.**

Bestellungen werden jetzt entgegengenommen. Preis per Platte $1.25
Komplette Sammlung der 5 — $6.00

Man adressiere an

"KINGS FOUR",
400 Riverton Ave., Winnipeg, Man.
oder telephoniere 504 937

Der
Eben Ezer Kalender
1950

ist wieder versandbereit. Die täglichen Schriftbetrachtungen sind auserlesen guten Inhalts und geben Anleitung zum Schriftstudium. Die Rückwand macht einen sehr angenehmen Eindruck, und der Preis des Kalenders ist portofrei $1.50
Als Geschenk für Paraguay .. 1.25
Schicken Sie Namen u. Adresse Ihrer Freunde ein, und der Kalender wird sofort abgeschickt.
10 Weihnachtsfaltkarten, p. Dose, 75c

J. REGEHR,
326 McKay Ave., N. Kildonan, Man.

Zu verkaufen

Hofstelle 66' bei 125', in Niverville, Man., mit 2 Lots. Wohnhaus mit Voll-Keller 16' bei 22' und „Furnace", zweistöckig, unten 3 Zimmer und oben 2. Angebaute Küche 20' bei 10' mit eingebauten Schränken. Zisterne für Regenwasser. Neugestoßener Brunnen am Hause mit gutem Wasser. Hühnerstall 16' bei 50', in einem Ende Garage, im anderen Raum für ein paar Kühe. Alles unter Farbe. Gegenüber der M. Br. G. Kirche, und Mennon. Kirche auch nahebei. Hochschule schräg über der Straße.

HERRMAN SAWATZKY,
Niverville, Manitoba.

— Diamanten —
perfekt und klar
zu haben bei
SARGENT JEWELLERS
884 Sargent Ave., Winnipeg, Man.
— Telephone 33 170 —

JANTZEN ELECTRIC
House Wiring & Repairs a Specialty
Appliances, Fixtures

1110 Henderson Hwy. — Winnipeg
— Phone 505 396 —

Abram Johann Friesen:
„Prost Mahlzeit!"
89 Seiten. Preis portofrei .. $1.00
Zu beziehen von
A. FRIESEN
P.O. Box 53, Grunthal, Man.

Farm zu verkaufen
im Zentrum von Yarrow.
13.55 Acres; vollständig bebaut; schöner Obstgarten. Man wende sich an Geschwister
REIMER, 1047 Dyke Rd.,
Yarrow, B.C.

Kost und Quartier

für Mädchen, die nach Weihnachten hier den Nähkursus nehmen, zu haben bei Frau H. P. Janzen. Anfragen bei:

Miss MARY JANZEN,
Box 181, Morden, Man.

Bestellen Sie Ihren Bedarf an „Kromhoff"
Puten-Kücheln
jetzt. „Sexed" Küchel sind unsere Spezialität.
Verlangen Sie Preisliste von
KROMHOFF TURKEY FARMS LIMITED
R.R. 5, New Westminster, B.C.

Um Beratschlagung oder Baupläne
für kleine und große Bauten wende man sich an
J. C. NEUFELD
Vielfach erfahrener Bau-Ingenieur
1955 W. 16th Ave., Vancouver, B.C.
— Ph. BA2647 —

Mehr Bücher!

Für die lieben Kleinen — fromme Geschichten.
Serie A — Stück 5c
Paket von 25 .... $1.00
Serie B — Stück 7½c
Paket von 25 .... $1.50

Die Offenbarung Jesu Christi — 28 Predigten über die Offenbarung von Joh. Schneider. Leineneinband, 238 Seiten $3.50

Das Gebetsleben der Gläubigen — D. S. Dolman. 160 Seiten, broschiert $1.35

Der Weg zur Freude — D. Schäfer. Broschiert, 40 Seiten 55c

Betrachtungen über die Briefe des Apostels Paulus — H. C. Voorhoeve. Leinenbd. (Römer, 1. Korinther, 2. Korinther, Galater, Epheser, Philipper und Kolosser) Jeder Band $2.00

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Eine Einladung

Besuchen Sie uns vor Weihnachten, oder telephonieren Sie 501 954.
Wir liefern irgendwohin in Winnipeg
Weihnachtsware zu den besten Preisen.

Nüsse.	
Wallnüsse (Red Diamond, large)	$ .56
Wallnüsse (Soft Shell)	.35
Haselnüsse	.25
Brazils	.33
Almonds	.29
Pecans	.39
Peanuts (zu 5 oder 10 Pfd.), per Pfund	.30
Milk Chocolate Bars, 15 für	1.00
McIntosh Apples, C. Grade	2.95
McIntosh Apples, Fancy	3.35
Robin Hood oder Five Roses Mehl, 98 Pfd.	5.95
Russian Caramels, in Papier	.37

Candien	
Halva, 6 Pfd.	2.90
Rakoweji Shejki, in Papier	.39
Rakoweji Shejki, ohne Papier	.35
French Creams	.33
X-mas Mix	.25
Fruit Drops and Raspberry	.27
Chocolate Drops	.38
Marmalade, viereckige	.37
Marmelade, Orange and Lemon Slices	.39
Maple Buds, beste Sorte	.62
1 lb. Chocolate Box .... 85c; $1.15;	1.45

Gute, schmackhafte Farmer-Wurst, 1 Pfd. 59c
Auch nehmen wir Farmprodukte entgegen — Wurst, Rippenspeer, Grüben.

THE ROADSIDE STORE
REDEKOPP BROS.
NORTH KILDONAN, MAN. — 1126 HENDERSON HWY.

Kläffende Hunde

Gerhard Rasmussen

Diese spannende Erzählung führt in die alttestamentliche Zeit der Gewaltherrschaft König Ahabs und Isebels.

(Fortsetzung)

Aber die Israeliten hatten sich nicht überzeugen lassen. Die Vermessenheit der Fremden hatte nur finstere Angst und ein Gefühl der drohenden Nähe Jahves in ihr Lager gebracht. Sie versuchten, die jungen Propheten, die mit ihnen zusammen fronten, auszufragen, aber die Propheten blieben stumm.

Ein sinnreicher Kran auf vier hohen Beinen und mit einem drehbaren Hebebaum war errichtet worden, mit dessen Hilfe der Stein von der Stelle, wo er lag, hochgehoben und auf seinen neuen Platz gelegt werden konnte.

Ein Aufseher kam mit den Arbeitern, die den Stein fortbewegen sollten, herbei, und die Leute hielten alle den Atem an, als sie sahen, wer zu dieser Arbeit ausgewählt war. Dies war der Triumph, den Hiel sich ersonnen hatte.

„Die Propheten, es sind die Propheten!" hörte man die Leute flüstern, während sie Hacken, Schaufeln und Schulterjoche fallen ließen.

Und als man sah, wer dazu bestimmt war, die Verpflanzung des Steines zu leiten, trat ein Grauen in aller Augen. Ein aufgeregtes Flüstern lief durch die Menge: Abiram! Hiels ältester Sohn!"

Welch ausgesuchte Rache und welche Verhöhnung Jahves!

Ahab stand etwas weiter hinten. Er begriff Hiels Absicht und fühlte sich von einer unheimlichen Verzauberung ergriffen. Die Hände hatte er wie in einer Kraftprobe geballt, und seine ganze Gestalt war wie erstarrt. Hinter ihm stand eine Schar Baalspriester mit lächelnden, frohlockenden Gesichtern. Wenn der Stein an seinem Platz lag, würden sie an die Reihe kommen. Baal sollte ein Opfer gebracht und Jahves Name ein für allemal ausgelöscht werden.

„Fertig! — Holt ein!"

Der Kommandoruf durchschnitt die tiefe, unheimliche Stille, und aller Gesichter wandten sich den jungen Propheten zu. Aber die standen mit finstern, zornigen Augen auf ihrem Platz und rührten sich nicht.

„Worauf wartet ihr? Vorwärts, ihr Faulpelze! Angepackt!"

Ein Aufseher schritt drohend auf sie zu, aber sie blieben regungslos stehen. Auf einmal wurden der Phönizier und der vorderste Prophet, die einander mit den Blicken maßen, zum Mittelpunkt der gespannten Aufmerksamkeit.

In der Stille hörte man weithin die Worte des Propheten: „Verflucht vor dem Angesicht des Herrn sei der Mann, der es wagt, diese Stadt Jericho wiederaufzubauen! Es wird ihn seinen Erstgeborenen kosten, wenn er den Grundstein legt, und seinen Jüngsten, wenn er die Türflügel einsetzt!"

Ein Peitschenhieb zischte durch die Luft. Eine heftige Bewegung ging durch die Reihen, als die Peitsche zurückgezogen wurde und das Blut über den Hals und Oberkörper des Propheten rann. Mit leichenblassem, verzerrtem Antlitz, aber ohne auch nur die geringste Bewegung hatte er den Schlag empfangen.

„Vorwärts! Angepackt!"

Noch eine Sekunde zögerte der Geschlagene, dann ergriff er langsam sein Tau, und die andern folgten seinem Beispiel.

„Holt — ein!"

Die fünfzehn kräftigen jungen Männer legten die Körper zurück, während sie ihre Taue einholten, u. der Stein erhob sich langsam. Es knackte und zitterte im Vierfuß des Hebewerks, als sie begannen, den Hebebaum herumzuschwingen. Langsam bewegte sich der Stein, während alle den Atem anhielten.

Niemand vermochte zu sagen, ob zuerst der Schrei und dann das Krachen gekommen war oder umgekehrt. Eine der Stützen des Kranes gab nach unter dem schwingenden Gewicht, er bog sich, zersplitterte — eine Sekunde noch stand er aufrecht, dann sank er zusammen, und der Stein stürzte mit einem fürchterlichen Krachen, das den Schreckensschrei übertönte, zu Boden.

Starre, gespannte zitternde Körper. Verzerrte, bebende Gesichter. Entsetzte Augen, die sich alle auf ein Ziel richteten: Hiel.

Er stand unbeweglich da, nur wenige Meter von dem Stein entfernt. Die Augen in dem Pergamentfarbenen Gesicht waren weit aufgerissen und starrten wie gebannt nach dem wenigen, was er von seinem Sohn sehen konnte.

Er erhob den Arm vor sein Gesicht und stand lange, ohne sich zu bewegen. Niemand wagte die Stille zu unterbrechen.

Endlich sank der Arm nieder. Es war, als wachte Hiel auf. Seine Augen glitten voll Rachsucht und Haß über die Phönizier, um endlich bei den Propheten haltzumachen. Nur ein Wort schrie er ihnen ins Gesicht — ein einziges: „Nein!"

Ein wunderlicher Laut erklang irgendwo aus der Menge. Es klang zugleich wie Lachen und wie Schluchzen und doch wie keins von beiden. Er verstummte, als Eldad Safan die Hand auf den Mund legte.

Hier und da warf sich einer zu Boden und streute sich Sand und Erde aufs Haupt.

Jahve! Jahve! — Jahve!!!

Alles war Aufruhr und Schrecken.

3

Bei Naboth in Jesreel versammelt sich eine vornehme Gesellschaft — das heißt: früher einmal, vor Jahren waren alle diese Leute vornehm gewesen. Jetzt sind sie es nicht mehr.

Einige von ihnen sind Flüchtlinge, und alle haben sich im Schutze der Dunkelheit hergeschlichen.

Da ist Obadja, der Schloßkommandant, und Ziba, der Gerber u. Sattelmacher aus Samaria. In ihrer Begleitung findet sich Joseph, der Hohepriester mit dem sorgenvollen Gesicht. Auch Datan ist gekommen und Helon, der Flüchtling, der in den Bergen lebt. Man sieht auch viele Priester von Samaria, Bethel und Dan — unter ihnen den körpergewaltigen Jojada, den man laut ächzen hört, als er sich niederläßt. Von allen Seiten sind sie herbeigeströmt, um Rat zu pflegen und zu erfahren, was es Neues gibt.

„Die Frage ist, ob das, was in Jericho geschehen ist, den König zur Vernunft bringen, oder ob es zu noch härterer Bedrückung Veranlassung geben wird."

Datan mit dem sanften, friedfertigen Gesicht hat diese Frage aufgeworfen, und alle blicken erwartungsvoll auf Obadja. Er steht dem König am nächsten und muß Bescheid wissen.

Der Schloßhauptmann schüttelt den Kopf und sagt mit einem bitteren Zug um den Mund: „Der König kann nicht umkehren — jetzt nicht!"

„Weil er seines Weibes Sklave geworden, der Aermste?"

Finstere Blicke und zusammengezogene Augenbrauen bestrafen Jojada für seine unpassende Bemerkung. Er selber macht, als er sich so in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt sieht, ein verlegenes Gesicht und weiß nicht wohin er blicken soll. Seine Augen bekommen einen ganz unglücklichen Ausdruck. Nur Hellon lächelt.

Hellon ist in den letzten Monaten nicht nachgiebiger geworden; sein Sinn kann hart und schroff sein wie eine Felsenwand und ebenso schwer zu überwinden, seine Stimme scharf und schneidend wie ein Schwert — gleichzeitig aber hat sich bei ihm die Fähigkeit entwickelt, milde zu sein und sein Blick kann eine ungewohnte Wärme ausstrahlen.

„Jojada meint nur, daß selbst der Macht eines starken Königs enge Grenzen gezogen sein können, und daß wir uns daher nicht auf Ahab verlassen dürfen. Sein Arm ist zu kurz."

Es ist leicht zu merken, daß Datan etwas auf dem Herzen hat, und daß es ihn sehr drängt, es auszusprechen. Die anderen warten geduldig. Sie wissen wohl, was er sagen will. Datan ist Datan: er wird so lange wie möglich Wege des Friedens suchen — selbst da, wo man keinen Weg bahnen kann. Wenn aber alle Versuche aufgegeben werden müssen, wenn man dem Feinde im offenen Kampf entgegentreten muß, dann wird er starr und nachgiebig sein und nicht zu überwinden — weder im Guten noch im Bösen.

„Ich habe mir gedacht, es wäre jetzt vielleicht wieder an der Zeit, daß man einen Versuch macht mit dem König zu reden. Vielleicht besinnt er sich doch eines Besseren. Ich sehe nicht, wie wir darauf verzichten können, das Jahve uns gegeben hat." Seine Stimme klingt fast bittend. Aber Obadja antwortet sofort: „Reizt ihn nicht! Nicht jetzt! Es braucht nur wenig, und schlimmere Dinge werden geschehen."

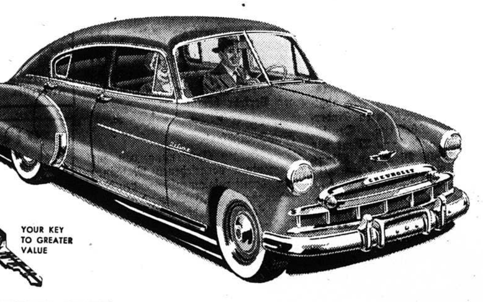
Ziba und die andern aus Samaria nicken.

„Bedenkt, was geschehen wird, wenn die Entwicklung so weitergeht wie bisher! Es wird nicht lange dauern, und Israel ist Jahve ganz entfremdet. Wir dürfen nicht darauf verzichten, noch einen Versuch zu machen", sagt Datan eindringlich.

„Tun wir das, so wird dasselbe geschehen — nur noch schneller. Es gibt nichts, was Isebel mehr wünscht, als daß Priester und Propheten sich wieder rühren. Dann kann sie den König davon überzeugen, daß alle Unruhe von ihnen kommt, und daß sie ausgerottet werden müssen, und der König wird sich überreden lassen. Keiner von uns bleibt dann übrig."

„Es muß eine Möglichkeit geben, mit dem König zu verhandeln. Er wird verstehen, er muß verstehen." Datan spricht mit sanfter Festigkeit; aber als er Obadja und mehrere andere den Kopf schütteln sieht, schlägt seine Stimme um und wird ungewöhnlich hoch: „Seht den Tempel in Samaria — in Dan — in Beerscheba — sie sind verlassen, sie verfallen! Seht die Priester, hört ihr Jammern und Weinen — wie Gefangene gehen sie in ihren

CHEVROLET—
and Chevrolet alone—
offers you all these
EXTRA VALUES at lowest cost



YOUR KEY TO GREATER VALUE

Certi-Safe Hydraulic Brakes

Chevrolet's exclusive brake design is more outstanding than ever for swifter safer stops. And new Duble-Life, rivetless brake linings — last up to *twice* as long. That means both extra safety and extra economy.

5-Inch Wide-Base Wheels

You get the widest rims in the low-price field — plus extra low-pressure tires as standard equipment on all models. That's another important reason for the extra smooth, soft and stable Chevrolet ride!

Centre-Point Steering

Steering control is centred *between* the wheels to give you amazing new ease and sureness of control with minimum driver fatigue. You get Centre-Point Steering *only* on Chevrolet and on higher-priced cars!

Longer, Heavier, with Wider Tread

It *looks* like it . . . it *rides* like it . . . it *is* the BIG car in the low-price field! With its extra size Chevrolet gives you more comfort, road-steadiness, safety.

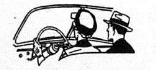
World's Champion Valve-in-Head Engine

The trend's all to valve-in-head design for more efficient and economical high-compression engines. But Chevrolet's proved and extra-efficient engine is the *only* valve-in-head engine in Chevrolet's field!

CHEVROLET

A PRODUCT OF GENERAL MOTORS

C-2149B



Curved Windshield with Panoramic Visibility

That large, smartly curved windshield sweeps back to narrower corner posts to provide a safer view ahead and at the sides. Alone among low-priced cars, Chevrolet has the functional beauty of a curved windshield!

Extra Economical to Own and Operate

It's the lowest priced line in its field. It's the outstandingly economical performer. It's Canada's most-wanted motor car—new or used—traditionally worth more when you trade. Extra economy in *every* way!

Fisher Body Styling and Luxury

Long, low lines . . . smooth, graceful curves . . . conveniences like Push-Button Door Handles . . . super-size interiors with luxurious fabrics and fittings and "Five-Foot Seats" . . . superbly styled Body by Fisher!

Fisher Unisteel Body Construction

Slam the door and hear the difference! That solid, muffled thud speaks of steel welded to steel all around you. Fisher Unisteel Construction brings you unsurpassed solidity, quietness and safety.

J. MARTENS COMPANY

SPRINGSTEIN — MANITOBA

UNITED PURITY STORE

240 Isabel St., Cor. Alexander Ave. Winnipeg — Phone 25 648

PROMPT AND COURTEOUS ATTENTION TO MAIL ORDERS

Halva, Montreal, Vanilla, 6 lb. Box	$2.80	Peanuts in Shell, lb.	.30
Halva, Montreal, Chocolate, 6 lb. Box	2.90	Mixed Nuts, no Peanuts, lb.	.31
Rakowyje Schejki, wrapped, 1 lb.	.39	Brazils, lb.	.32
Rakowyje Schejki, unwrapped, lb.	.35	Pecans, lb.	.37
Russian Caramels	.36	Filberts, lb.	.25
Square Jellies, lb.	.37	Walnuts, Emerald Baby, lb.	.30
Bulk Chocolate, lb.	.38	**Extra Special**	
Golden Krumble, lb.	.35	Rice, 10 lbs	1.25
Gum Drops, lb.	.25	Currants, lb.	.18
Raspberry Drops, lb.	.26	Raisins, lb.	.18
Chocolate Chips	.42	Apples, Evaporated, lb.	.25
Nut Mellows, lbs.	.32	Prunes, 40—50, 2 lbs.	.35
Xmas Mix, lb.	.24	Western Sandwich Cookies, lb.	.35
Mint Puffs, lb.	.26	Jam, Apple and Raspberry, 30 lb. Pail	4.49
Chocolate, 1 lb. Box	.69	Jam, Apple and Strawberry, 30 lb. Pail	4.75
Nielsons Rosebuds, lb.	.60	Apples, Fancy „Mac", Medium Box	3.15
Scotch Mints, lb.	.33	Apples, C Grade „Mac", Medium Box	2.75
Jelly Beans, lb.	.33	Apples, Fancy Delicious, Box	3.25
Xmas Bells, lb.	.29	Apples, C Grade Delicious, Box	2.95
Princeß Toffee, lb.	.40	Malkins Tea, lb.	.73
		Fort Garry Coffee, lb.	.58

"A TRIAL ORDER WILL CONVINCE"

Häusern — sie wagen sich kaum heraus vor Schmach und Hohn — oder sie leiden in den Bergen Not als Aussätzige! — Seht die Jahvepriester und ihr schändliches Treiben in den Tempeln Baals, hört ihre Schreie in den Hainen, wenn sie buhlen — und seht die Frommen, die ratlos und hilflos sind wie Schafe, die keine Hirten haben, weil Jahves Name nicht mehr in Israel gehört wird. Kein Feuer brennt auf den Altären, kein Opferrauch steigt gen Himmel. — Oder laßt Ziba euch von den Spionen in Samaria erzählen, von unseren Freunden, die sich kaum Nahrung kaufen können, weil man unerhörte Preise von denen verlangt, die nicht vor Baal knien wollen." Er verstummt, da der Atem ihm versagt, aber bald richtet er sich wieder auf und sagt mit flehender Stimme: „Wir müssen zum König gehen. Jahve hat sein Volk nicht vergessen, und erst eben hat er bei den Mauern Jerichos gesprochen. Das Volk muß wieder Jahves Namen hören; es müssen sich wieder Altäre erheben, und Israels Gott müssen Opfer gebracht werden!"

Niemand scheint ihm widersprechen zu können. Das Unglück lastet auf ihnen, seine Macht beugt sie nieder. Obadja vermag nicht mehr den Kopf zu schütteln. Jojadas unglückliche Augen sehen grotesk aus in einem Gesicht, das nur zum Frohsinn geschaffen scheint.

(Fortsetzung folgt),

Deutsche Bibeln, Testamente

und christliche Bücher sind jetzt in großer, neuer Auswahl zu haben. Man sollte jetzt schon für Weihnachten was Gutes aussuchen.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 — Res.: 48 655

„Heimat einmal . . ."

Von Peter J. Klassen.

Klassens größtes Werk, neu, eine Erzählung aus Rußland, wird gedruckt. Zwei Bände zu je 125 Seiten auf feinem Buchpapier . . .
Zwei Bände portofrei $2.50
Bestelle heute Versand ab 1. Dez.

Zu herabgesetzten Preisen:
„Ohm Klaas" portofrei nur ..$1.00
„Der Peet", 4. Buch, portofrei nur .... .75

KLASSENS BOOK & VARIETY
Yarrow, B.C.

Beerenvermarktung . . .

(Fortsetzung von Seite 2—5)

l i e r t e n Anbaufläche zu unterwerfen, so daß ein jeder sein bescheiden Teil an dem Markte erhalten kann.

Je eher wir dieses einsehen und uns soweit einigen können, daß wir die Regierung bitten, den Verkauf der Beeren unter den „National Products Marketing Akt", wie den Absatz der Obstfarmer, zu stellen, desto eher können wir hoffen, aus der gegenwärtigen Krise herauszukommen.

Wir als Mennoniten sollten uns in doppelter Beziehung hinter diese Bestrebung stellen, als Christen, die nicht um schnöden Gewinnes willen sich zu ungerechten Handlungen verleiten lassen, manches bahnbrechend vollbracht haben.

Zusammenfassend möchte ich zum Schluße feststellen:

Die **Beerenindustrie** im Fräsertale ist eine lohnende und hat eine große Zukunft, bei der Bedingung, daß die **Vermarktung** der Beeren auf eine gesunde und geregelte Basis gestellt wird. Dieses kann nur geschehen durch eine starke

Organisation, die die Unterstützung und das Vertrauen aller Farmer hat. Die gegenwärtige Verkaufsstelle, die C.C.G. (Consolidated Coast Growers) hat in dem einen Jahr ihres Bestehens fast Uebermenschliches geleistet. Leider wollen viele das noch nicht sehen und untergraben nach bestem Können diese Einrichtung, zu ihrem eigenen Schaden. Darum hinweg mit allem Vorurteil! Sind Schäden da, so können sie nur durch Zusammenarbeit ausgemerzt werden, nicht durch Zerreißen.

G. P. FRIESEN

602 McIntyre Blk., Winnipeg

Gute Farmen und Häuser stets an Hand zum Verkauf. — „Mortgages" auf Farmen und Häuser.

TELEPHONES:
Office: 923 210 — Residence: 64 080

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von

STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.

OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

Ueber alles jedoch laßt uns unser Gottvertrauen nicht wegwerfen, und uns als seine Kinder auch in dieser kritischen Lage bewähren.

J. Janzen.

Abbotsford, B.C.,
den 27. November 1949.

Mission unter den Russen

Lieber Editor!

Grüße dich und alle Mitarbeiter mit dem Schriftwort nach Mal. 3. 1.

Auf der Straße spielt die Heilsarmee Adventslieder und versucht, Weihnachtsstimmung in die Herzen der Menschen zu blasen. Es scheint ihr zu gelingen; wenigstens bei mir ist es geschehen. Wenn wir erst in der Adventszeit sind, haben wir ja so ein Doppelgefühl. Weihnachtsfreude paart sich da mit Erwartungsfreude. Unwillkürlich kommt einem das Wort des Propheten Maleachi (3, 1.) in den Sinn: „Bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr!" Bei mir mischt sich noch ein drittes Gefühl hinein, das ich schwer mit einem Namen bezeichnen kann. Wenn ich daran denke, daß ich am 26. Dez. auf mehrere Monate in die Missionsarbeit fahren will, dann beschleicht mich doch so ein Trennungs-, Pflicht-, Verantwortungs- und Ohnmachtsgefühl. Ich möchte daher alle betenden Missionsfreunde bitten, mich und meine Arbeit in ihr Gebetsprogramm aufzunehmen.

Für die, die mich begleiten wollen, diene folgender Reise- und Arbeitsplan:

Vom 28. bis zum 1. Jan. 1950, Winnipeg, Man.: Jac. Pankratz, 287 St. Anthony Ave.; vom 2. Jan. bis 5. Jan., Edmonton, Alberta: Rev. Fr. Philipchuk, 12630—68th Str.; vom 6.—11. Jan., Two Hills, Alta: Rev. A. Walde; vom 12.—16. Jan., Smoky Lake, Alta.: Mr. John Kushnerik; vom 16.—20. Jan., Flatbush, Alta.: —; vom 20.—26. Jan., Spirit River, Alta: —; vom 26.—29. Jan., La-Glace, Alta: Mr. Abr. Konrad.

Ich habe meinen Plan noch weiter, doch davon später.

Grüßend, Abr. Hübert,
Leamington, Ont.

Verirrungen.

Ich erzähle eine kleine Begebenheit. Vor einiger Zeit kam ich zufällig in ein Haus, das von einer mennonitischen F a m i l i e bewohnt wird, die sich zu den Gläubigen zählt. Der Hausherr war nicht zugegen. In einer Stube saß die Hausmutter mit einer Handarbeit beschäftigt. An einer Bank stand ihr kleiner Sohn von etwa 7—8 Jahren, eifrig beschäftigt mit der Lektüre von sogenannten Komikbildern (funny papers), womit er dem Anschein nach von seinen Eltern reichlich versehen wurde. Wie das allgemein beobachtet werden kann, so merkte ich auch hier an den Bewegungen und Gebärden des Jungen, daß er innerlich von der Betrachtung der Heldenfiguren stark hingerissen wurde. Als die Mutter merkte, daß der Junge meine Aufmerksamkeit auf sich zog, sagte sie erklärend: „Jetzt, nachdem der Junge lesen gelernt hat, kann er sich schon allein mit seinen Bildern beschäftigen; früher mußte ich mir die Zeit nehmen und ihm alles vorlesen und erklären."

Anstatt die Seele ihres Kindes vor dem bösen Einfluß dieser Schundliteratur zu bewahren, hatte die Mutter sich noch Mühe gemacht, dem Kinde persönlich dieses Gift zuzuführen.

Leider ist dies nicht ein Einzelfall. In tausenden von unseren Familien haben die Kinder ungehemmte und unüberwachte Beschäftigung mit dieser Art von Literatur. Zugleich aber schicken wir die Kinder in die Sonntagsschule, die doch die Aufgabe hat, die Kinderseele in entgegengesetzter Weise zu beeinflußen. Wie verträgt sich das? Merken wir, welch ein verhängnisvolles Experiment hier mit der Kinderseele veranstaltet wird?

Ein Zweites. Die „Wehrlosigkeit" steht bei uns gegenwärtig auf der Tagesordnung. Welche Anstrengugen werden von uns gemacht, um in unseren Gemeinden dieses Glaubensprinzip zu befestigen! Wie übermitteln wir nun diese wichtige Arbeit unserer heranwachsenden Generation? — Schaut euch einmal die Spielsachen unserer Kinder an. Wie viel Familien finden wir da, wo der kleine Junge nicht einen Revolver, eine Flinte, einen Tank oder irgend ein anderes Kriegsgerät aufweisen kann?

Worte sind überflüssig, wo Tatsachen reden. Willst du deinem Sohn in diesem Jahre zur Erinnerung an die Geburt der F r i e d e n s fürsten wieder ein Kriegsgewehr schenken? (1. Petri 2, 23).

Aehnliche Dinge finden sich bei uns auf den verschiedensten Linien unseres christlichen Lebens. Welch eine Verwirrung in der Erziehung unserer Kinder! Werden wir damit bei der Zukunft unseres Herrn und Heilandes bestehen?

Ich schlage eine gründliche Säuberung und Reinigung, nicht nur der Literatur und Spielzeugvorräte, sondern auch der verirrten und verwirrten Herzen vor.

(—e)

(Sogar die Landesregierung hat die unmoralischen Karikatur und Mordbilder jetzt verboten, wieviel mehr sollte das christliche Heim auf der Hut sein. — Red.)

Kanadische Studenten,

die gegenwärtig Tabor College in Hillsboro, Kansas besuchen, gedenken ihre Weihnachtsfeier Freitag, den 9. Dezember, zu feiern. Heinrich R. Bärgs aus Sardies, B.C., die in Durham, Kans., eine Baptistengemeinde betreuen, haben die ganze Gruppe in ihr geräumiges Haus eingeladen.

Die Kanadische Gruppe, Lehrer J. G. Neufeld's Familie einschließend, umfaßt 26 Seelen, die Kinder der verheirateten Studenten auch gezählt.

Obzwar die kanadischen Studenten gewönlich nicht als eine geschlossene Gruppe funktionieren, bei solchen Gelegenheiten bringt sie das Heimweh zusammen. Man munkelt übrigens von Hühnerbraten bei der Christfeier, und dieser Umstand dürfte mitwirken, ein starkes Heimatgefühl zu entwickeln.

Besucht ein kanadischer Prediger noch Tabor College, z.B. einer ihrer früheren Lehrer wie A. H. Unruh, dann wird man auch sogleich in eine Feststimmung versetzt und arrangiert größere oder kleinere Zusammenkünfte.

J. G. Neufeld.

„Näher zu Dir"

Neuer, christlicher
A b r e i ß k a l e n d e r
jetzt erhalten $1.50
(12 für $15.00)

Freie Probe für Rheumatische Schmerzen. Arthritische

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch **heute** auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung.

Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns gar nichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Name und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS COMPANY,
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, — Illinois.
Versand vom kanad. Büro zollfrei.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Smith Street - Phone 927 726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

G. M. HORNE & COMPANY

Chartered Accountants

311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

Dr. N. J. Neufeld

Arzt und Chirurg.

Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 927 116 — Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg. Manitoba.

Telephone 97 679

SILAS E. GREENBERG

DENTIST

512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker
— **Augen werden untersucht** —
— spricht deutsch —

407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

Versicherung

Leben

Feuer

Automobile

PETER WARKENTIN

786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG
Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

Bibeln

Taschenbibel, 6½" bei 4¼ bei 1", Luther, schöner Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand	4.25
Taschenbibel, 6½" bei 4½" bei 1¼", Luther, Ledereinband mit Schutzklappen, Goldschnitt, schöne Ausführung	4.50
Taschenbibel, 6¾" bei 4¾" bei 1", Elberfelder, Kunstledereinband	4.00
Leineneinband	3.50
Englisch-deutsche Parallel-Bibel. Größe der Seiten — 5" bei 7¾", Leinwandeinband mit Rotschnitt	7.50
Bibel, passend für Sonntagsschüler	1.35

Neue Testamente

Luther, Leinen, deutsch, 3½" bei4½"	1.25
Luther, Kunstleder, 6" bei 4"	1.00
Luther, kartoniert, 6½" bei 4¼", passend für Sonntagsschüler	.80
Luther, Glanzdeckel, 6¼" bei 4", passend für Sonntagsschüler	.40
Elberfelder, Kunstleder, 5¾ bei 3¾"	1.25

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Nachrichten.

(Fortsetzung von Seite 5—4)

tiv mit ihm fast der gesammte Zuschauerraum.

— Auf die Berufsnot der schulentlassenen Jugend weist man mit der alarmierenden Meldung hin, daß nach Angaben des Hessischen Kultusministeriums von 54.000 entlassenen Schülern des Landes etwa 20.000 noch keine Lehr- oder Arbeitsstelle erhalten haben.

— Christliche Abgeordnete aller Fraktionen des Bundestages haben damit begonnen, sich vor Zusammentritt des Bundestages zu kurzem Gebet und geistlicher Besinnung im Bundeshaus einzufinden.

— Auf der Dritten Flüchtlingstagung der Evangelischen Akademie in Hermannsburg wurde angeregt, daß jedes Dorf sich verpflichten solle, mindestens einen Flüchtlingsbauern anzusiedeln. Nur so könne eine Massenabwanderung deutscher Bauern nach Uebersee verhindert werden.

— Die Bevölkerung von West-Berlin sieht dem Winter gefaßt entgegen. Im letzten Jahr lebte die Stadt unter der Blockade und kam aus den Sorgen über Nahrung und Heizung nicht heraus.

Die Westlichen Allierten glauben jetzt nicht, daß die Russen in absehbarer Zeit eine neue Blockade über die Stadt verhängen werden. Sollten sie es doch tun, dann würde die Versorgung über die Luftbrücke wieder beginnen, und innerhalb von 90 Tagen werden riesige Transporter auch wieder Kohlen in die Stadt bringen.

— Nachdem die Entscheidung über den künftigen Sitz der Bundesregierung zugunsten Bonns gefallen ist, soll Frankfurt, wie sein Oberbürgermeister Dr. h. c. Walter Kolb erklärte, künftig ein süd- und westdeutsches und auch internationales Handels- und Wirtschaftszentrum werden.

* * *

Ost-Deutschland.

Der Interzonen - Lastkraftwagenverkehr zwische Westdeutschland und Berlin wird neuerdings empfindlich durch sogenannte Autospringer gestört. Die Banditen erklettern die Lastkraftwagen nach ihrer Einfahrt in die Sowietzone und werfen an unübersichtlichen Stellen alles Erreichbare ab. In einzelnen Fällen haben sie sogar ganze Anhänger vom Lastwagen abgehängt und beraubt.

— Die früher im Besitz der Familie von Bismarck befindlichen Güter Varzin und Wussow in Pommern werden heute in der Form einer sowietischen Kolchose von Russen und Polen gemeinsam bebaut.

— Der Bürgermeister von Aue im Erzgebirge, dem Zentrum der Urangruben in der Sowietzone, ist nach dem Westen geflüchtet, nachdem er sich geweigert hatte, Leute aus ihren Wohnungen zu vertreiben, um für neuerdings für Grubenarbeiten „eingezogene" Bergleute Platz zu schaffen.

— Die Chemnitzer Zeitung „Volksstimme" (SED) wendet sich gegen die Beerdigung von Toten mit der Begründung, dadurch werde „dem werktätigen Volk wertvoller Boden entzogen". Die Länderregierungen der Ostzone werden aufgefordert, die Erdbestattung zu verbieten und allgemein die Feuerbestattung anzuordnen.

* * *

Süd-Amerika. —

— Die Verhängung des Belagerungszustandes in Kolumbien kaum zwei Wochen vor dem Termin der nächsten Präsidentschaftswahl u. die Serie der Revolutionen in anderen Staaten Südamerikas, die den kolumbianischen Wirren in den letzten Monaten voraufgingen, riefen in Nordamerika Beunruhigung hervor.

Lateinamerika wird dem Namen nach zwar demokratisch regiert, aber Revolutionen, Revolten, Umstürze u. Wahlfälschungen gehören zum politischen Bild, welches 15 Länder Südamerikas in den letzten zwei Jahren boten. In den Jahren seit 1943 haben nur drei unserer südlichen Nachbarn den verfassungsmäßigen Normalstand gewahrt: Mexiko, Cuba und Uruguay bewiesen, daß die Latein-Amerikaner trotz der stürmischen Geschichte ihres jungen Kontinents immerhin Hoffnung auf die Einkehr ruhiger Zeiten geben können.

Dem Kenner der südamerikanischen Verhältnisse erscheint dies beunruhigende Bild nicht verwunderlich, sind doch in den meisten Staaten von Mexiko bis Argentinien Armut und Analphabetentum infolge eines Wirtschaftssystems, das leicht aus den Angeln gehoben werden kann, noch immer verbreitet. Wenn auch die größeren südamerikanischen Staaten versuchen, durch verstärkte Industrialisierung das Los der Masse ihrer Bewohner materiell zu verbessern, so bieten doch die ökonomischen Verhältnisse meist genügend Explosivstoffs, der zu Militärcoups und Aufständen Anlaß gibt.

* * *

U. S. A.

— Wolfgang Stresemann, der der Sohn des früheren deutschen Reichsministers, wurde als Dirigent des Toledo-Orchesters in Ohio verpflichtet.

— Der Weltkirchendienst, die Hilforganisation der protestantischen und griechischorthodoxen Kirchen Amerikas, ist zur Zeit das siebentgrößte „Exportunternehmen" der U.S.A.

— Die amerikanische Zigarettenproduktion stieg auf 390 Milliarden jährlich, so daß nunmehr in den U. S. A. auf die rauchenden zwei Drittel der Gesamtbevölkerung ein täglicher Verbrauch von 10 Zigaretten entfällt.

— In den U.S.A. konnten sich über eineinhalb Millionen ehemaliger Soldaten des zweiten Weltkrieges mit Hilfe der von der Bundesregierung bewilligten Darlehnsgarantien ein Haus kaufen.

— Die American Overseas Airlines, die als erste ausländische Luftverkehrgesellschaft am 18. Mai 1946 die Luftverbindung zwischen Deutschland und dem Ausland wiederherstellte und später den ersten innerdeutschen Flugdienst zwischen Frankfurt und Berlin gegen DM einführte, hat ab 1. November 1949 einen Luxusflugdienst eingerichtet. Die vier mal wöchentlich zwischen Frankfurt und New York verkehrenden doppelstöckigen „Stratocruiser Flagships" sind mit 60 Sitz-21 Bettplätzen und einer Cocktailbar ausgestattet. Hin- und Rückflug kosten $531,80

— Ein jüngerer Pfarrer der Nazarenerkirche führte in Vermont (USA) besondere Gottesdienste für Autofahrer ein, die künftig ihren Wagen nicht mehr zu verlassen brauchen, wenn sie an einem Gottesdienst im Freien teilnehmen wollen.

— Gerade wollte der Polizist ein Auto, das an einer verbotenen Stelle abgestellt worden war, mit einem Strafmandat bedenken, als die Besitzerin, eine Lehrerin, auftauchte. Sie bat ihn, das Mandat zurückzuziehen, da sie wegen ihres niedrigen Gehalts keine Strafe bezahlen konnte.

Der Polizist erklärte sich bereit unter einer Bedingung: Die Lehrerin mußte hundertmal aufschreiben: „Ich darf nicht gegen die Vorschriften parken."

— Man darf annehmen, daß in Achesons plötzlichem „trip" nach dem Alten Kontinent und dem „Ultimatum", das er der Regierung Bidault gestellt habe, sei ein „American Advance" in Europa und in seinen Besuchen in Bonn und Berlin ein „thrust into Germany" zu erblicken mit dem Onkel Sam den russischen „Vorstoß in Polen" — Rokossowskis Ernennung zum politischen Kriegsminister und Diktator — beantwortet habe. Jedenfalls erhellt aus der Entsendung des Sowjetmarschalls nach Warschau, wo er nun an der Spitze aller politischen Streitkräfte steht, wie weit Stalin und Co. in der Entwicklung sämtlicher Staaten ihrer Einflußzone als militärische Faktoren in einem künftigen Kriege zu gehen entschlossen sind. Schon angesichts dieser Vorgänge im Osten war es hoch an der Zeit, mit dem Gedanken der vollen Partnerschaft Deutschlands in der westeuropäischen Schicksals- u. Verteidigungsgemeinschaft Ernst zu machen. Weder ist die europäische Wirtschaft ohne Deutschland lebensfähig, noch kann auch nur in den verworrensten Träumen daran gedacht werden, das schmale westeuropäische Randgebiet gegen die Hunderte Divisionen der Roten Armee wirksam zu verteidigen.

— Der amerikanische Erfindergeist hat sich nun auch den Babywindeln zugewandt. Eine neuartige Windel läßt ein Neonlicht über die Wiege aufleuchten und löst eine Klingelvorrichtung aus, sobald sie benäßt worden ist. Dadurch sollen die nächtlichen Ruhestörungen durch Kinderschreie erheblich verkürzt werden können.

* * *

Schweiz.

— Die IRO sollte als eine in ihrer Wirksamkeit zeitlich begrenzte Hilfsorganisation bis zum 30. Juni 1950 bestehen, doch wird es auch bei den höchst angespannten Anstrengungen nicht möglich sein, bis zu diesem Termin die Flüchtlinge und Staatenlosen wieder in die Gesellschaft der westlichen Nationen einzugliedern. Es sind zur Zeit noch über 720.000 Menschen zu betreuen und die sich häufenden „Friedensbewegungen" von Moskau sorgen dafür, daß der Flüchtlingsstrom nicht abebben kann. Die IRO-Exekutive hat im Oktober 1949 ein zusätzliches Budget von $ 55,000,000 angenommen, um in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1950 noch aktiv bleiben zu können. Die Finanzierung der um ein halbes Jahr verlängerten IRO-Hilfe wird wiederum in der Hauptsache von den Vereinigten Staaten aufgebracht werden.

Wenn das Hilfswerk am 1. Juli 1950 beendet sein sollte, so hätte die IRO im Laufe eines halben Jahres für doppelt soviel Menschen eine Rehabilitierung bringen müssen, als in den ersten 18 Monaten ihres Bestehens. Der verfügbare Schiffsraum könnte aber für höchstens 570,000 Menschen ausreichen. Die Bereitwilligkeit für die Einwanderung beziffert sich wie folgt: USA: 200,000; Australien: 100,000 Israel: 60,000; Kanada: 30,000; Brasilien: 18,000 und Frankreich: 15,000.

* * *

Polen.

— Von 60 evangelischen Pfarrern in Polen und in den polnisch besetzten Gebieten darf kein Gottesdienst in deutscher Sprache gehalten werden. In Schlesien können gegenwärtig nur zwei deutsche evangelische Pfarrer amtieren, die übrigen leben als Zwangsarbeiter auf Staatsgütern.

— Tausende deutscher Frauen warten in den von Polen besetzten Gebieten auf ihre Rückführung nach dem Westen. Zehntausende deutscher Kinder darben mit ihnen, verkommen ohne ausreichende Nahrung, ohne Kleidung, ohne Schule und Kirche an Leib und Seele.

* * *

Australien.

— In Canberra wurde unlängst der Grundstein zur ersten australischen Staatsuniversität gelegt. Gleichzeitig wurde von den australischen Behörden die Errichtung eines neuen katholischen Universitätskollegs genehmigt.

* * *

Schweden.

— Die schwedische Sektion des Internationalen Frauenverbandes für Frieden und Freiheit forderte von der schwedischen Regierung großzügige Einwanderungsbestimmungen für Ostflüchtlinge aus Westdeutschland.

—Nachrichten aus Schweden wissen von einer Untergrundkirche in Sibirien, die eine Million Gläubige — vor allem deportierte Letten, Esten, Litauer und Polen — umfaßt. Kuriere halten die Verbindung zwischen den einzelnen Gemeinden aufrecht.

— Auf schwedischem Markt wird Namen „Kiev" eine Kleinbildkamera angeboten, die absolut keinen Unterschied zu einer Zeißkamera Contax II aufweist. Offenbar bietet Rußland deutsche Zeiß-Apparate aus der Ostzone als russische Erzeugnisse unter einer neuen Marke an.

* * *

Japan. — Die katholische Universität Tokio beging ihren 40. Gründungstag.

* * *

Aegypten. — In Kairo tritt die UdSSR zum ersten Male als Autoexporteur auf dem Weltmarkt auf.

* * *

Palästina. — Im Zusammenhang mit den während des Heiligen Jahres vorgesehenen Pilgerfahrten zu den Heiligen Stätten hat die Regierung von Israel mitgeteilt, daß sie grundsätzlich deutschen und arabischen Reisenden die Einreise verweigere.

* * *

Oesterreich. — Bereits jetzt werden in Salzburg, Augsburg und Wien Vorbereitungen zu Mozarts 200. Geburtstag in 1951 getroffen.

* * *

Tschechoslowakei. — „Die Kirchenfrage ist gelöst", erklärte Klement Gottwald. als am 1. November in der Tschechoslowakei das neue Kirchengesetz in Kraft trat. In der Tat hat der Prager Staatspräsident einigen Anlaß, die jüngste Entwicklung im tschechischen Kirchenkampf als Fortschritt auf dem Wege zur volksdemokratischen Einheit zu feiern. Zum Leiter des neuen Ministeriums, dem die „Ueberwachung der kirchlichen Angelegenheiten" obliegt, wurde der Justizminister Cepicka bestimmt, ein Schwiegersohn Gottwalds. Die Befugnisse der Bischöfe werden scharf eingeengt, jede Ernennung und jede Versetzung von Geistlichen bedarf staatlicher Genehmigung. Die Priester und Pastoren sind nunmehr, wie es im Gesetzestext heißt, „vom Staat bezahlte Angestellte des öffentlichen Dienstes". Um in den Genuß des zu kommen, müssen sie nicht nur der Republik, sondern dem kommunistischen Regime Treue schwören.

—Die tschechoslowakische Regierung verbot den Verkauf von antiquarischen Büchern, um damit die letzte Quelle von Lesematerial zu verstopfen, das nicht von den Kommunisten kontrolliert ist.

* * *

China. — Die Kommunisten haben jetzt die Herrschaft über neun Zehntel Chinas gewonnen—einschließlich Chungkings (30. November), das gegen Japan siegreich behauptet worden war. Es hat im Augenblick den Anschein, als sei auch der Rest außerstande, militärischen Widerstand zu leisten. Zumal hat Generalissimus Chiang Kaishek den Befehl über die Trümmer der Nationalarmee übernommen. Dieser persönliche Einsatz in einer hoffnungslosen Lage spricht für den moralischen Mut des Mannes, der ein Vierteljahrhundert im Feld steht und dem großen Ziel der Einigung des zerrissenen Landes zum Greifen nahe kam. Es waren die Japaner, die ihm in den Arm fielen. In der Abwehr ihrer technischen Ueberlegenheit verloren Land und Volk die Errungenschaften ihrer nationalen Revolution.

* * *

Belgien. — Ein 47jähriger Belgier sprang vom Justizpalast in die Tiefe, ging 100 Fuß tief und landete auf dem Dache eines Autos. Sein Leben ist nicht in Gefahr, obwohl er ernstere Verletzungen davongetragen hat.

England. — Ein Eisenbahndirektor hat vor kurzem darauf hingewiesen, daß in England, wo alle Bahnlinien verstaatlicht sind, der durchschnittliche Fahrpreis in der dritten Klasse sich auf 5c für die Meile stellt.

— Die Vereinigten Staaten und Großbritannien schlugen in der Volksversammlung der Vereinten Nationen vor, daß die früheren italienischen Kolonien Lybien und Somaliland so bald wie möglich ihre Unabhängigkeit erhalten sollen, und gaben dabei ihrem Vertrauen in die Rolle Ausdruck, die das neue Italien spielen wird.

* * *

Frankreich. — Anläßlich der Chopinfeiern kamen in Paris unveröffentlichte Kompositionen zu Gehör, die Chopin im jugendlichen Alter geschrieben hatte.

— Während 1938 die Sterbefälle in Frankreich die Zahl der Geburten um etwa 7000 überstieg, kommen jetzt auf zwei Todesfälle drei Geburten.

— Der Rekord im Schauhungern (41 Tage) wurde in Bordeaux durch einen Fakir gebrochen, der in einem Glassarg 43 Tage ohne jede Nahrung aushielt, um sich von der Gage für dieses Schauspiel wieder einige Monate ordentlich ernähren zu können.

* * *

Italien. — Für die Dauer des Heiligen Jahres wird in Rom eine weibliche Polizeiabteilung aufgestellt, die u. a. die öffentliche Moral und das Bettelwesen der Kinder überwachen soll.

— Der Aetna warf am 3. Dez. noch glühende Lava aus seinem Hauptkrater aus und hüllte sich in eine Rauchwolke, durch die Flammen schossen, aber die Gefahr einer Katastrophe scheint im Abnehmen begriffen zu sein, obwohl in der Umgebung auch Erschütterungen zu verspüren waren.

Der 10,758 Fuß hohe Vulkan hat in der Höhe von 6000 Fuß Risse, die gegen die Lava als Sicherheitsventile dienen. Der bereits an Gebäuden und Farmland angerichtete Schaden geht in die Millionen.

Der größte Lavastrom, der sich am Nordwestabhang des Vulkans mit einer Geschwindigkeit von zwei Meilen pro Stunde auf die Stadt Maletto zu bewegt, hat sich gespalten. Ein Teil bewegte sich mit verminderter Geschwindigkeit auf Maletto zu, der andere auf Bronte, das fünf Meilen weiter südwestlich liegt. Nach den letzten Berichten war der Lavastrom noch drei Meilen von Maletto entfernt, das übrigens durch eine von Felsen gebildete Erhöhung geschützt wird.

Der Hauptlavastrom ist über eine Meile breit und 16 Fuß hoch. Er erreichte einen Wald, und setzte ihn in Brand. Die Bäume verbrannten wie Streichhölzer.

Gifts

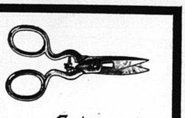
RECORDS, RECORD PLAYERS, RADIOS, LAMPS, IRONS, TOASTERS, WAFFLE IRONS, AND MANY OTHER SUITABLE GIFTS

For Christmas

REDEKOP ELECTRIC Co.

ELECTRICAL CONTRACTORS

Phone 36 909 — 966 Portage Ave. — Winnipeg



Gutes Weihnachtsgeschenk

Deutsche Knopfloch-Scheren

4½" lang $2.10

Bestellen Sie heute.

Manitoba Sporting Goods

293 Carlton St.,

Winnipeg — Manitoba

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $..........

(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $..........

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —